

Correspondent.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 1000malige
Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 1000malige
Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum für 1000malige

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Die Abnahme von unter Ausgabestellen; bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in
die Stadt und auf dem Lande außerdem 50 Pf. mehr; bei Postbestellung 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Bezugpreis — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit an den Sonntagen ausgenommen.
Abdruck anderer Originalarbeiten ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.
Die Mitgabe unentgeltlicher Einrückungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Nr. 251.

Donnerabend den 25. Oktober 1913.

40. Jahrg.

Auf dem Wege zur Ruhe?

Die Balkanwirren scheinen sich neuerdings im Stadium des Abflauens zu befinden. Vom tatsächlich abgeschlossenen bulgarisch-türkischen Bündnis ist es reichlich still geworden, nachdem Rumänien die Kontrahenten zu verhehlen gegeben hat, daß es in eine Abänderung des bulgarischer Friedensvertrages niemals einwilligen werde. Ferner wurde berichtet, daß die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei erheblich nachgelassen habe und die Haupt Hindernisse einer Verständigung aus dem Wege geräumt seien. Und auch die Dinge in Albanien sollen sich infolgedessen gebessert haben, als die von Österreich an Serbien gerichtete Forderung, seine Truppen aus diesem Lande binnen acht Tagen zurückzuziehen, erfolgreich gewesen ist. Es heißt des Weiteren, und man beruft sich dabei auf die Meldung der Sofioter Zeitung „A m b a n a“, daß Bulgarien nicht mehr im entferntesten daran denke, durch Krieg und Gewalt zu seinem „Rechte“ zu gelangen, indem es alles von einem neuen „Berliner Kongresse“ erhoffe, der sich früher oder später als notwendig erweisen und den bulgarischer Friedensvertrag ebenso weitgehend modifizieren werde, wie der Berliner Kongreß von 1878 den Friedensvertrag von San Stefano abgeändert habe, nur mit dem Unterschied, daß diesmal Bulgarien allein das Schicksal sein werde. Dieser Optimismus freilich hat seine Ursache, durch Zufälle geredigt zu werden. Einstweilen beschäftigt sich die Sofioter Regierung mit der Suche nach Sündenböcken für ihr militärisch-politisches Fiasko dieses Jahres. Dem Generalissimus Savov hat sie nichts anzuhaben vermocht, aber eine große Reihe von Untergeneralen und Obersten sind vor ein Kriegsgericht gestellt worden; da man sie des Vergehens des Landesverrats beschuldigt. Es ist eine Eigentümlichkeit wohl aller Regierungen und Völker, daß sie für erlittene Niederlagen und Schädigungen Einzelne verantwortlich machen, um die eigentlichen Schuldigen reinzuwaschen, dem Volke und der Armee einen Trost zu schaffen und den Glauben an sich selbst wiederzugeben. Man sieht jetzt, daß die ritterlichen Bulgaren keine Ausnahme von dieser Regel bilden. Unter den zur Rechenschaft Gezogenen befinden sich sogar solche Militärs, die sich im vorjährigen Feldzuge durch Kühnheit, Umsicht und bedeutende Erfolge ausgezeichnet hatten.

Augenblicklich sieht es, wie gesagt, recht friedlich aus auf dem Balkan. Man tut aber wohl, sich durch die betreffenden Nachrichten noch nicht in volle Sicherheit wiegen zu lassen. Denn die von dort kommenden guten und schlimmen Meldungen wechseln so schnell wie Tag und Nacht, wie Sonnenschein und Regen im April miteinander ab, und gerade die übeln treten nicht selten so überraschend wie Erdbeben ein. Man darf deshalb bis auf weiteres einen griechisch-türkischen Zusammenstoß noch nicht zu den Unmöglichkeitlichkeiten rechnen. König Konstantin denkt wohl ebenso, ist deshalb nach Kavalla zu seiner Armee zurückgekehrt und hat dort einen Tagesbefehl erlassen und eine Ansprache gehalten, welche beweisen, daß seine Regierung nicht daran denkt, auch nur die geringfügigen Konzessionen zu machen und infolgedessen zum äußersten entschlossen ist. Und die Türkei hat begonnen, die Dardanellen-Fortifikationen von neuem zu armieren und speziell dort auch Minen zu legen. Bei einem türkisch-griechischen Zweikampf hätte die Worte die Intervention Rumäniens nicht zu fürchten, einmal, weil Bulgarien hienächst zwischen liegt, und dann, weil die Feststellung der Grenze zwischen der Türkei und Griechenland sowie die Infragestellung nichts mit dem bulgarischer, sondern lediglich mit dem Londoner Friedensvertrage zu tun hat. Erst wenn Bulgarien Partei ergreifen sollte, würde die Türkei außer mit Serbien, auch mit Rumänien in Konflikt kommen. Dieser Umstand könnte geeignet sein, die kriegerische Stimmung des rebanchelustigen Jungtürkentums zu erhöhen.

Vor den Serben hätten die Albaner nunmehr Ruhe. Die Frage ist aber, ob sie sich untereinander vertragen werden. Das „W a s n u n?“ kann sie leicht hiner einander bringen. Esad Pascha strebt auf die Proklamierung der Republik hin und seine Anhänger kämpfen mit denen Ismail Kemal, des Präsidenten der provisorischen Regierung. Der Prinz zu Wied hat auch bereits seine Partei, nicht minder aber der türkische Prinz Ahmed Jusuf. Und zum Überflus ist vor einigen Tagen eine albanische Deputation in Sofia erschienen, um einem Sohne des Zaren Ferdinand die Herzogskrone von Albanien anzubieten. Im Auswahle fehlt es also nicht, nur an der Einigkeit.

Die badischen Wahlen.

Es kann nicht bestritten werden: die Wahlen im Großherzogtum Baden haben der Linken eine Enttäuschung gebracht. Zwar ist in manchen Wahlkreisen, namentlich in den Großstädten zur Linken gewählt worden, die Stimmzähler sind gewachsen, und national-liberale Partei sowie fortschrittliche Volkspartei haben gezeigt, daß sie erhebliche Massen hinter sich haben. Aber das bisherige Gesamtergebnis ist doch deprimierend. Die Rechtsparteien zählen bereits einschließlich eines Wilsen, der ihnen ohne weiteres zugerechnet ist, 35 Mandate, während die absolute Mehrheit 37 beträgt. Wenn auch kaum anzunehmen ist, daß in den zweiten Wahlgängen Zentrum und Konservervative noch viel Mandate erhalten werden, so ist doch die Gefahr einer absoluten Mehrheit der Reaktion so außerordentlich in die Nähe gerückt, daß die kleinste Zufälligkeit bei den Nachwahlen das Unglück über das badische Land bringen kann, liberal-konservervativ regiert zu werden.

Die Verhältnisse nach dieser Wahl ähneln außerordentlich denen im benachbarten Württemberg. Auch dort stehen sich die Rechte und die Linke beinahe völlig gleich gegenüber, erst durch die letzte glückliche Erziehung in Rottweil hat sich ein minimales Übergewicht der linken Seite ergeben. Eine Welle von Reaktion ergreift sich jetzt über Süddeutschland, und es bedarf der Zusammenfassung aller freiheitlichen Kräfte, um das Unheil wenigstens von Baden noch abzuhalten. Man kann der „Deutschen Tageszeitung“ es nachsagen, wenn sie über das Ergebnis des ersten Wahlganges wahre Kurzerbäume vor Freude schlägt. Sie erhebt die „Großlockenkammer“ in den „schweren Sünden, die der badische Nationalliberalismus durch sein Bündnis mit der Umsturzpartei begangen hat.“ Im Gegenzug dazu glauben wir, daß die gelegentlichen Quertreibereien in der national-liberalen Partei selbst, die guten Ermahnungen von den Herren Fuhrmann und Genossen, sich vom Linken nicht umgarnen zu lassen, sowie endlich das unerquickliche Schauspiel der Disziplinwidrigkeit in Kasstatt dazu beigetragen haben, das klare Bild der politischen Situation zu trüben und dadurch der Linken etwas von ihrer Stoßkraft zu nehmen. Unklarheiten und Schwächen rächen sich eben in der Politik, die Wählererschaft will klare und einfache Linien sehen. Das Problem, die drohende Zentrumsgefahr unter allen Umständen von Baden fernzuhalten, war so klar und eindringlich, daß die Sammlung der Wähler auf dieser Plattform ohne jeden Vorbehalt das faktisch allein richtige gewesen wäre.

Das Zentrum in Baden jubelt natürlich über den „glänzenden Sieg“, und es glaubt, daß die Bildung des Großbündels für die Stichwahlen jetzt keine Gefahr mehr bilde. Wir wollen hoffen, daß das Zentrum sich in seinem Siegesrausch darin täuscht, und allerdings ist jetzt auf Seiten der Linksparteien eine absolute Einigkeit des Vorgehens und die Einlegung der vollen Kraft notwendig, jede Laichheit und Sentimentalität, jedes Verlagen der Agitation würde jetzt einem Selbstmord gleichkommen. Die Verbindung einer liberal-konservervativen Mehrheit im Landtage wird auch bereits von der „Badischen Nationalliberalen Correspondenz“ als voraussetzliches Ergebnis der Stichwahlen angenommen. Es ist nicht zu ver-

fennen, daß auf der national-liberalen Partei und ihren Wählern jetzt eine außerordentliche Verantwortung liegt; die Anhänger der fortschrittlichen Volkspartei werden unter keinen Umständen verlagen, und auch von der Sozialdemokratie darf man dieses erwarten.

Das alte Leiden des antirationalen Bürgerturns, die mangelnde Wahlfreudigkeit, dürfte den Hauptanteil tragen an der Schlappe, die diesmal der Liberalismus erlitten hat. Es scheint manchmal wirklich so, als ob es erst ganz besonders starker Ereignisse bedürfte, um das Bürgerturn mobil zu machen. Aber ebenso wie in Württemberg das letzte schlechte Wahlergebnis anfeuernd gewirkt hat, so wird dies hoffentlich auch für Baden der Fall sein, so daß die reaktionären Hoffnungen zu Schanden werden — trotz und allem!

Die Lage auf dem Balkan.

Der serbisch-bulgarische Grenzzwischenfall.

Wie es nicht anders zu erwarten war, melden sich jetzt auch die Serben zum Wort, um über den von Sofia aus berichteten Grenzzwischenfall bei Bogodari zu geben. Das letzte eine wesentliche andere Darstellung zu geben. Das Serbische „Vesnik“ berichtet folgende Meldung: Das Grenzort Bogodari sollte ebenso wie alle Forts an der bulgarischen Grenze nach dem Friedensvertrag an Serbien fallen. Trotzdem bewachten die Bulgaren das Fort Bogodari und begannen dieselbst Befestigungen zu bauen und Verschanzungen aufzuwerfen. Durch Vermittlung der russischen Botschaft in Belgrad wurde die serbische Regierung die bulgarischen, den bulgarischen Soldaten zu befehlen, sich aus dem Fort zurückzuziehen, da dieses nicht Bulgarien, sondern Serbien gehöre. Die serbischen Militärbehörden verlangten direkt die Räumung des Forts. Trotzdem eröffneten die Bulgaren, als ein serbischer Offizier mit einer Patrouille in der Nähe des Forts vorbeikam, das Feuer gegen ihn. Nach kurzem Gefecht wurden die Bulgaren dann aus dem Fort vertrieben.

Die 250 Millionen-Anleihe Serbiens.

In der serbischen Stupskina legte die der Verhandlung über die Geheesvorlage betreffend die 250 Millionen-Anleihe der Finanzminister Paticu in einem ausführlichen Exposé die schwere politische, finanzielle und internationale Lage dar, welche in unangenehmer Weise auf den Geldmarkt zurückgewirkt habe. Trotzdem sei es der Regierung gelungen, eine relativ günstige Anleihe abzuschließen, da dieselbe bei einem Zinssatz von 5 Prozent einen Nettolozus von 84% aufwies. Es sei fraglich, ob die übrigen Balkanstaaten eine derart günstige Anleihe würden erlangen können. Der Minister erbat schließlich um Annahme der Vorlage.

Einigung in den russisch-türkischen Verhandlungen. Wie aus informierter türkischer Quelle mitgeteilt wird, haben die Verhandlungen zwischen dem Vertreter der Türkei, Dschavid, und dem russischen Botschafter in Konstantinopel über politische und wirtschaftliche Fragen, die beide Länder interessieren, zu einem befriedigenden Ergebnis geführt. Das Abkommen wurde in einigen Tagen unterzeichnet werden.

Das Militärwesen gegen die Armenier.

Wie der „Kön. Ztg.“ aus Konstantinopel von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, besteht die Absicht, bei der im Gange befindlichen Demobilisierung diejenigen Truppen, die den osmanischen Korpsbezirken angehören, dorthin zurückzuverlegen und unter Waffen zu behalten, da die Haltung der Armenier der türkischen Regierung neuerdings großes Militärwesen einflößt.

Annahme der serbischen Anleihe durch die Stupskina.

Belgrad, 23. Okt. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Minister des Innern in der Stupskina, daß nach Schätzung der eingeleiteten Kommissionen der von den Bulgaren gelegentlich des Einfalles bulgarischer Truppen in Anzagewac und im Timok Kreise verursachte Schaden sich auf 2 685 797 Dinare, der gesamte in Albanien verursachte Schaden auf ungefähr 4 Millionen Dinare beläuft. Die Auszahlung der Entschädigung an die betroffenen serbischen Bürger werde nach Annahme des vorliegenden Gesetzes beginnen. Schließlich wurde der Gegenstand über die 250 Millionen-Anleihe in erster Lesung mit 67 gegen 52 Stimmen angenommen.

Zur Befestigung Westbalkanens durch Bulgarien.

Sofia, 23. Okt. Heute nachmittag sollte das westthracische Okkupationskorps Xanthi und Gümüldschina besetzen. Es wurden keinerlei Zusammenstöße gemeldet, so daß angenommen wird, daß die Befestigung ganz Folge des Friedens gegen den Obersten Peter werden auf Verlangen des Staatsanwalts alle Offiziere des 16. Infanterie-Regiments unter Anklage gestellt, weil sie mit ihren Mannschaften die Flucht ergriffen hatten, statt die Flucht der letzteren aufzuhalten.

Wenn ich doch nur früher gewußt hätte, daß Ihr Altbuchhorker Marzprudel ein so vorzügliches u. nachhaltig wirkendes Mittel bei

Husten

und Radentarrich ist. Da ich E Angerin bin, hatte ich in jeder Beziehung schwer unter Erkältungen zu leiden u. alles mögliche dagegen erfolglos versucht. Der qualvolle Husten räumte mir den Schlaf und meine Stimme litt auch sehr. Auf ärztl. Rat trank ich Altbuchhorker Marzprudel Starquelle mit heißer Milch gemischt, nebenbei nahm ich immer Ihre so vorz. flüch. schw. denden Altbuchhorker Mineral-Bakterien, wodurch der Auswurf sofort leichter und lockerer wurde u. der Hustenreiz gleich nachließ. Ich trinke den Marzprudel weiter, weil dadurch auch mein Kräfteaufbau sich ansehnlich hebt. Auch die Altbuchhorker Mineral-Bakterien helfen mir jetzt nie mehr. Schreiben Dr. f. E. Warr. Viele Ärzte u. Professoren empfehlen die Altbuchhorker Mineral-Bakterien (a 85, 50 u. 85 Pf.) auf mit Altbuchhorker Marzprudel Starquelle (Fl. 65 u. 95 Pf.) als natürliches, hervorragendes u. vertrauenswürdiges Mittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Erkältung. Gibt bei A. Kupper, W. Niesich und A. Nische, Droga.

Bei Sodbrennen, Magenbeschwerd, Blutandrang n. d. Kopfs, schwer. Stuhl sofort eine Prise

Klepperbeins Magen- und Verdauungs-Salz
täglich einnehmen.

Schaubtel Mk 0 50 u. 1.—
Zu haben bei Reinhold Rietze, Kaiser-Drogerie

Manufaktur für Tapezierer billiger
Jeder Posten wird abgegeben
Merseburger Correspondent



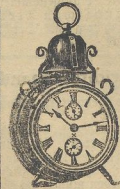
Musik-Instrumente Saiten und Bestandteile
kauft man preisw. b

Alfred Becker,
Ede Schmale Str. An der Giesel
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und sachgemäß.

Sowohl, gnädige Frau,

nur zu, er kann Ihnen und der ganzen Familie nur nützen! Seeligs kanbiersten Kornkaffee empfehle ich als Arzt jeberzeit, besonders aber als Getränk für Kinder.

Das Solon'sche Urth



Wecker-uhren

n mit und ohne Leuchtblatt in hervor-ragenden Qualitäten u. unerreicht großer Ausmaße empsiehlt in allen Preislagen

Wih. Schüler, Uhrmacher.
Mitglied der Union Horlogere
Biel-Glasbütte-Wenk.

Ärzte

bezeichnen als vorzügliches Süßemittel

Kaiser Brust-Caramellen
mit den 3 T

Millionen gedachten Sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrh, schmerzenden Hals, sowie als Beruhigung gegen Erkältungen.
6100 Markt u. Brikete verbürden d. höchsten Erfolg.

Appetitstärkende, feinschmeckende Bonbons.
Patet 25 Pf. Dose 50 Pf.

Zu haben in Merseburg bei: C. Güder, Kgl. priv. Stadt-Apothete, W. Niesich, Sub. Curt Abel, Adler-Drogerie, Hermann Beniger, Deumarkt-Droga, Otto Glasse, Kolonialm.-Hdl., A. Schaaf, Bäckermitt., Osw. Krüner, Kolonialm.-Hdl., Ferner Marg. Welt in Mühleln. G. P. Hülse in Lauchst. b.

Unübertroffen

bei Drüsen, Scropheln, Blutarmut, Hautauschlag, Engl. Krankheit, Hals-, Lungen-Krankheiten, Husten, ist für Kinder und Erwachsene eine Kur mit meinem beliebten

Lahnsens Lebertran

Marke „JoJella“

Der wirksamste und beliebteste Lebertran. Cern genommen und leicht zu vertragen. Jahresverbrauch über 100000 Flaschen Preis Mk 2,30 u. 4,60. Weisen Sie Nachahmungen zurück.

Alleiniger Fabrikant: Apotheker **WILH. LAHUSEN** in **BREMEN**

Frisch zu haben in Merseburg: Dom- und Stadt-Apothete.



Ernst Rulffes

Herren-Moden

Entenplan 4 Fernruf 421.

Moderne Ulster

meist eigener Anfertigung
nach Berliner Modellen

Mark 30 bis Mark 65.

Neuheiten in wasser-dichten

Münchner Lodenmänteln und Pelerinen.

Elegante Gamaschen

für Damen und Herren.

Winter-Schuhwaren

Filzschuhe ■ Kamelhaarschuhe ■ Hausschuhe ■ Pantoffel.

Unübertroffene Auswahl. Billigste Preise.

Merseburg. Stern & Co.

Kleine Ritterstrasse 7.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Siehe zwei Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

Eine deutsche Regierungskommission zum Studium der amerikanischen Geschäftslage und Erziehungsanfassen hält sich gegenwärtig in Amerika auf. Sie besteht, der „Schleif. Ztg.“ zufolge, aus dem Geh. Oberregierungsrat Schöler vom Ministerium des Innern, Geh. Oberjustizrat Blafche vom Justizministerium, Dr. Siekmann, Geschäftsdirektor in Berlin in Westfalen, und Direktor Kempnis von der Erziehungsanstalt in Koblenz.

Einträge bei Interpellationen und kurzen Anfragen. Abg. Dr. Müller-Meinigen hat mit Unterstützung der liberalen Fraktion der vereinigten Liberalen bei dem Geschäftsordnungsausschuß des bayerischen Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung gestellt. Danach sollen bei der Befragung von Interpellationen auch Einträge eingebracht werden können, in denen die Kammer das Verhalten der Regierung in der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit billigt oder nicht billigt. Ferner wird die Einführung der „kurzen Anfragen“ gefordert. Die Einträge bedeuten in wesentlichen mit Änderungen, die den bayerischen Verhältnissen angemessen erschiene, die Übernahme der Befähigung, die im Reichstag 1912 gefaßt worden sind. Diese Einträge sowie der weiter vorgeschlagene Ertrag der erwiderten mündlichen Berichterstattung durch schriftliche Berichte würden vollständig dem bayerischen Landtag eine etwas bessere Geschäftsabwicklung ermöglichen.

Die medienbaurische Verfassungsreform wird wohl auch diesmal nicht zustande kommen. Wie die „Landeszeitung“ für beide Medienbaur“ mitteilt, sind für die kommissarisch-deputierten Verhandlungen von der Ritterschaft fast ausschließlich Gegner der Verfassung gewählt worden. Die nächste Plenarsitzung des Landtags ist auf den 28. Oktober festgesetzt worden.

Neue Wünsche der Unterbeamten. Der Verband der Unterbeamten des Deutschen Reiches hat eine Eingabe an das preussische Staatsministerium gerichtet, in der unter Berufung auf die bestehende Teuerung eine Reihe von Wünschen in bezug auf die Befolgung, Sonntagruhe und Anstellung zum Ausbruch gelangt werden. Die wichtigste Forderung ist die, es möge das Anfangsgeld der geringehelobeten Unterbeamten auf mindestens 1400 Mark festgesetzt werden. Weiter wird beantragt, den Unterbeamten nicht in Zeiträumen von 3 Jahren, sondern alljährlich die festgelegten Zulagen zu gewähren; solange eine solche Veränderung aber nicht durchführbar sei, wird gebeten, die berechtigten Zulagen auf mindestens 100 Mark zu bemessen. Es wird ferner vorgeschlagen, die jetzt bestehenden gestrichelten Besoldungen der Unterbeamten in drei zusammenzufassen mit den Gehältsstufen von 1400 bis 2100 Mark für Stufen, 1900 bis 2400 Mark für Meistler und Anführer, 1600 bis 2700 Mark für Unteroffiziere. Die veralteten Amtseingehaltungen Diener, Boten, Wärter und Wächter sollen abgelehnt werden. Die Eingabe beantragt weiterhin, den Wohnungsgeldzuschuß auf der Grundlage eines einheitlichen Zimmerpreises für die verschiedenen Orte nach den Kosten einer Dreizimmerwohnung festzusetzen, den Zwang zur Übernahme von Dienstwohnungen möglichst einzufrieren und den tatsächlichen Wert anzuerkennen, den überstehenden Teil des Wohnungsgeldes aber bar auszuzahlen. Die Gewährung eines Mindestmaßes für Sonntagsruhe und Urlaub bei allen Verwaltungen und in allen Dienst-

zweigen und die unfindbare Anstellung der Unterbeamten aller Verwaltungen nach Maß einer angemessenen Probezeit wird fernerhin in Vorschlag gebracht.

Die Partioorganisation der Frauen der fortschrittlichen Volkspartei in Berlin veranstaltete am 20. Oktober eine öffentliche Versammlung, die von der Propagandakommission arrangiert ist. Bringt Redner, deren Namen in der Partei einen guten Klang haben. Der erste Vortrag hat bereits Mitte Oktober unter reger Beteiligung stattgefunden. Er behandelte das Thema „Staat und Kirche“, das sachkundig und mit der ihm eigenen Überzeugungskraft vom Abg. Traub besprochen wurde. Es werden ferner sprechen am 30. Oktober Abg. Weitzel über die Arbeitlosenversicherung, am 6. November Frau Dr. v. Bismarck über Staat und Schule, am 20. November Abg. Dr. Mann über das Thema „Was ist Weltwirtschaft?“, am 27. November Abg. Dr. v. Lütz über Kriegsergründung und Weltfrieden und am 4. Dezember Dr. Korbach über deutsche Interessen am Kongreß. Anheftungen finden an jedem Dienstag im Parteibüro, Zimmer 15, Diskussionsnachmittage über politische und volkswirtschaftliche Tagesfragen unter der Leitung von Redakteur Heile, Frau Dr. Kalisz und anderen bewährten Persönlichkeiten statt. Sie sollen den Frauen Gelegenheit geben, durch Ausprobieren und eigene Referate ihre politischen Kenntnisse zu vertiefen. Eine Unzufriedenheit gegen den Reichstag wurde durch die Parteiführer der parteiunabhängigen „National-liberalen Korrespondenz“ wiederholt bei der Reichstags-Tagung ausgeprochen, daß den Mitgliedern des Reichstags während der Dauer der ganzen Legislaturperiode statt wie bisher nur für die Sitzungsperiode freie Fahrt auf den deutschen Reichstag zu gewähren zu werden. Noch im vorletzten Reichstag wurden entsprechende Anträge der Abg. Bassermann und Frh. v. Berking mit großer Mehrheit angenommen, im letzten Jahre ein denselben Zweck verfolgender Antrag Bassermann sogar einstimmig. Und obwohl die Sprecher fast aller Parteien immer wieder die Dringlichkeit der Forderung betont und den bestehenden Zustand als unzulässig bezeichnet, hatten es die verschiedenen Regierungen immer noch nicht für notwendig, dem Wunsch des Reichstags zu willfahren. Der jetzige Zustand, der die Vertagung ohne zwingenden Grund befördert, ist unbillig. Wenn trotzdem der Reichstanzler sich nicht entschließt, eine entsprechende Abänderung des Abgeordnetengesetz in Vorschlag zu bringen, so kann das nicht anders ausgelegt werden denn als eine Unfreundlichkeit gegen den Reichstag. Ob eine solche Kritik, die in der kommenden Tagung nicht ausbleiben kann, dem Kanzler angenehm ist, möchten wir bezweifeln. Will er sie vermeiden, so mag er endlich erfüllen, was nicht nur im Interesse des Reichstags, sondern auch in dem einer gerühmten Gesetzgebungsarbeit, alle im entsprechenden Bereiche dringend geboten erscheinenden Änderungen durchzuführen.

Die fortschrittliche Zeitschrift „Sächsischer Volkswart“ wird seit dem 1. Oktober vom Reichsanwalt Köppler-Jakowitsch redigiert, der bekanntlich bei den beiden letzten Reichstagswahlen in Dresden-Land für die fortschrittliche Volkspartei kandidierte. In der neuesten Nummer des „Volkswart“ werden Untersuchungen über das Ergebnis der letzten Wahl angestellt und dabei konstatiert, daß die fortschrittliche Volkspartei nach links keine Stimme verloren habe. Aus dem Wahlergebnis werden folgende drei Schlüsse gezogen: 1. Die Annahme der beiden Militärvorlagen begegnet keinem erheblichen Widerspruch, 2. Die Vermögenswachstumssteuer ist noch recht unvollständig. Die Bevölkerung ist aber weit davon entfernt, sich die ton-

servativen Steuermacher zurück zu wünschen. Am allerwenigsten ist der Versuch der Sozialdemokraten gelüftet, das Gute an den neuen Steuern als Verdienst anzuzählen. Die große Zahl der Wähler, die bereit, das frühere Stimmverhalten mit ihrer bisherigen Partei zurückzugeben haben, weil sie mit ihrer bisherigen Partei unzufrieden sind, ohne sich doch von einer anderen angezogen zu fühlen. Gegenüber den Bestrebungen, eine gemeinsame bürgerliche Kandidatur herauszubringen, wird ausgeführt: „Der Konjunktur und Liberaler zwingen will, entgegen ihrem Gewissen in der Hauptstadt zumachen zu gehen, daß erfüllt nur die Wünsche der Sozialdemokratie, der ja nichts lieber wäre, als wenn sie berechtigt würde, alle anderen Parteien als eine geschlossene reaktionäre Masse zu brandmarken. Aber auch diejenigen arbeiten lediglich der Sozialdemokratie in die Hände, die glauben zu machen vorzugeben, als sei zwischen Liberalen und Sozialdemokraten kaum noch ein erheblicher Unterschied. Wird es denn den Konfessionen bei diesem Verfahren nicht ein wenig schwind, wenn sie sehen, wie befristet sie dabei von der Sozialdemokratie unterstützt werden?“

Provinz und Umgegend.

† Weissenfels, 23. Okt. Gestern nachmittag wurde ein tapferer Krieger zur letzten Ruhe beisetzt; es ist der im 33. Lebensjahre verlorbene Bischofswibel a. D. Karl Eisenhut von hier. Neben Angehörigen gaben dem Dahingegangenen Mitglieder des hiesigen Kolonial-Regimentvereins und des Vereins ehemaliger Marine, sowie gleicher Vereinigungen von auswärts und Mitglieder des Sächsischen Turnervereins, dem der Verstorbene schon in frühesten Jugend angehörte, einige Offiziere u. a. das letzte Ehrengelächel. Die Kapelle der Unteroffizierschule schritt mit ihrem ersten Weiben dem Trauerzuge voran. Pastor G. a. d. wußte in seiner ergreifenden und herzerhebenden Trauerrede die Verdienste des Verbliebenen zu würdigen, der wohl als ein Held dahingegangen ist. Er nahm feinerseitig mit an der Verteidigung der Gesandtschafts-mache in Peking teil, als er unter dem Kommando des Oberleutnants und Flügeladjutanten Grafen v. Soden von Kantschow mit Kameraden — 50 an der Zahl — dorthin beordert war. Der Verteidigungsangriff war so heftig, daß die Munition bis auf eine Kugel verloschen wurde und nur 12 mit dem Leben davonkamen, darunter unter heimgegangener Landsmann Karl Eisenhut, der infolge der erlittenen Strapazen im Feldzuge vor zwei Jahren wegen Krankheit den Abschied vom Militär nehmen mußte. Sein Helmbutt und seine Zapferkeit wurden ausgezeichnet mit dem Militär-Ehrenzeichen erster Klasse am Bande und der russischen Goldenen Medaille für Tapferkeit. Wie sehr er sich der Würdigung seines früheren militärischen Vorgesetzten Grafen v. Soden erfreute, bewies ein an Pastor Gaud gerichteter Brief, den er dem Auftrage deselben zufolge der Trauerverkleidung fundgab. Darin drückt Graf v. Soden seine herzlichste Teilnahme und zugleich sein Bedauern

Ein Opfer.

Roman von Gräfin v. Dinau.

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Frau konnte nur noch Wochen, höchstens einige Monate leben. Das hatte ihm der berühmte Spezialist nach der Untersuchung klar und unumwunden erklärt. Er erfüllte Alles Wunsch und überließ sie ganz sich selbst. Er lächelte nur ebrenfertig ihre Hand und sah ihr voll warmen Mitteils in die Augen, als er nach der langen Fahrt im Vorzimmer gute Nacht sagte.

„Sie sah ihm nach, wie er sich vorichtig auf den Fußspitzen entfernte, um Irma nicht zu hören. Der gute Kurt! Wie unrecht tat Dergin ihm!

Bei dem Gedanken an den verlorenen Geliebten flüchten wieder schwere Tränen ihre Augen. Sie wußte sie energisch fort. Keine Träne für die Tür zu Irma's Schlafzimmers auf und trat aus dem Bett.

Die Nachlampe brannte unter einem großen Schirm. Ein freisunder Schatten langte an der Decke. Eine schlief tief — einen tiefen Schlaf, der mehr einer Betäubung ähnlich sah.

„Sie kniete neben dem Bett nieder und lehnte die heftiggeleitete Hand gegen die schlief herabhangende, kühlte Hand der Schwester.

Wie durchsichtig und wachsern waren die schlanken Finger — traftlos und matt! Das Lebensglück war ihnen langsam entglitten — sie hätten nicht mehr danach. „Sch tat recht, daß ihr zu bleiben.“ dachte sie. „Wie hätte ich es ertragen, sie einzeln zu wissen.“

„Und wie müßt du das Leben ohne ihn ertragen?“ Eine leise Stimme schien ihr das zuzurufen. Sie wußte keine Antwort darauf.

Sie blieb am Bett der Kranken sitzen, bis die Lampe erlosch, und die Dämmerung sah und grau ins Zimmer trat.

8. Kapitel.

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr v. Dergin, aber Sie haben —“

„Sich wie ein Esel benommen. Sie haben ganz recht, meine gnädige Frau.“

Frau v. Kolen lächelte. „Das wollte ich nicht sagen.“ Aber Sie denken es.“

„Auch das nicht. Aber etwas sehr schroff sind Sie vorgegangen, und diese Schöffheit war nicht nur ungerecht, sondern auch unflug.“

„Ich leide am meisten darunter.“

„Wie lange haben Sie denn Fräulein v. Hanstein nicht gesehen?“

„Seit dem unglücklichsten Rainoball nicht.“

„Frau v. Kolen ließ ihr Stridung in den Schoß fallen. „Seitdem nicht? Das sind ja schon acht Wochen!“

„Sie sind mir lang genug geworden.“

„Das kann ich mir denken! Warum sind Sie denn nicht einmal hingekritten und haben sich nach Frau v. Gelberns Befinden erkundigt?“

„Eine flüchtige Note hing in Dergins Gesicht. „Das habe ich getan — diezeitige Lage nach dem Rainoball. Ich hielt es vor unraue und Sehnsüht nicht aus. Ich habe mich in Gledenburg anmelden lassen, bin aber nicht angenommen worden. Es hielt Frau v. Gelberns sel zu lebend; der Herr und das gnädige Fräulein wären janzere gegangen. Ich habe seitdem allerdings den Versuch nicht wiederholt.“

„Aber weiß, ob Fräulein v. Hanstein überhaupt etwas von Ihrem Besuch erfahren hat.“

„Ich traue es Gelberns zu, daß er ihr mein Kommen verschwiege! Können Sie es verstehen, gnädige Frau, wie es mich quält, Ihre in der Gemalt dieses Menschen zu wissen.“

„Gewiß, es ist eine sehr peinliche Lage für Sie, obgleich ich glaube, daß Sie in Ihrer begreiflichen Erbitterung Herrn v. Gelberns etwas zu schwärzmalen.“

„Das glaube ich nicht, gnädige Frau.“

Frau v. Kolen hatte durch ihre feinsinnigen Fragen nach die Dergins Vertrauen gewonnen. Er schüttelte ihr seitdem öfter sein Zorn aus, wenn er sich mit seinen Kameraden bei dem Kommandeur zum Tee ansaß.

„Heute sah er mit der Dame des Hauses allein in ihrem gemütlichen Boudoir, während in dem Salon nebenan die drei Mädchen mit Reigenhelfern, Raven und Norman und dem Oberst Carter spielten.“

Herr v. Reigenhelfer kommt jetzt sehr oft zu uns“, fing Frau v. Kolen harmlos an.

Dergin lächelte. „Ihn zieht ein ganz besonderer Magnet.“

„Glauben Sie wirklich?“

„Ganz gewiß! Fräulein Bill bekommt jedenfalls einen vorzüglichen Mann. Reigenhelfer ist ein famoser Mensch.“

„Ja, wir hatten auch sehr viel von ihm. Leider will er bald den Abschied einreichen und sich ein Gut kaufen. Später erbt er so noch einmal den großen Besitz seines Vaters.“

„Ganz verständlich! Warum bedauern Sie das, gnädige Frau? Liebt Fräulein Bill vielleicht das Landleben nicht?“

„Doch — sie schwärmt sogar dafür. Es tut uns nur leid für unser Regiment, wenn Reigenhelfer geht.“

„Ja, das ist nun einmal bei Majoratsverben nicht anders.“

„Denten Sie, Herr v. Dergin, wir haben unter der Hand gehört, Gledenburg soll billig verkauft sein.“

„Gledenburg?“

„Ja, Gledenburg hat es stark verschuldet. Man sagt, er müßte es verkaufen. Er warnt nur den Tod seiner Frau ab, um es sofort loszuschlagen. Das wäre so etwas für Reigenhelfer.“

Dergins Augen leuchteten auf. „Da müßte er einmal hinzutreten und es sich ansehen.“

„Daran habe ich auch gedacht. Aber ich glaube, vorläufig hat sich Gelberns jede Bestätigung verboten — so lange Frau v. Gelberns so lebend ist.“

„Als wenn er darauf Rücksicht nähme! Das geht also auch nicht.“ Dergin stützte den Kopf nachdenklich in die Hand. „Wie lange ich es nur an, um wieder etwas von Ihnen zu hören oder wenigstens zu hören.“

„Ich fürchte aber, ich werde auch abgewiesen. In Ihrer Stelle, Herr v. Dergin, schrieb ich dem Vormund und letzte ihm die Verhältnisse ganz offen auseinander.“

„Mir ist ja aus Rücksicht für Frau v. Gelberns und Ihre die Zunge gebunden.“

Ihre Bemerkungen wegen des Herrn v. Gelberns sprachen Sie auch lieber nicht aus! Der alte Mann hält das doch für Hinterspinne. Beweise können Sie nicht bringen.“

„Was soll ich denn sagen? Der alte Hanstein ist ganz vernarrt in Gelberns und traut ihm blind.“

Vermutlich aber weiß er nicht, wie schwer trant Frau v. Gelberns ist. Fragen Sie ihn ganz einfach, was er sich eigentlich über die Zukunft denkt? Sein Mißdel kann doch unmöglich, sobald die Schwester tot ist, im Hause des Schwagers bleiben, der streng genommen gar nicht einmal ihr Schwager ist. Ist sie mit Ihnen öffentlich verlobt, so können Sie sie sofort bei Bekannten unterbringen. Ich stelle mich Ihnen jederzeit zur Verfügung. Der alte Mann wird das anerkennen müssen. Da er außerordentlich bequem sein soll, ist er Ihnen wahrlich nicht dankbar, wenn Sie ihm die Sorge für sein Mißdel abnehmen und willigt gern in eine baldige Heirat. Mit seiner Einwilligung in der Tatfrage können Sie Gelberns gegenüber ganz anders auftreten.“

„Sie haben recht, gnädige Frau. Ich werde das versuchen. Wie soll ich aber Ihre bewegen, aus Gledenburg fortzugehen?“

(Fortsetzung folgt.)

Geburtstages unserer Kaiserin; erinnerte jedoch an dem 18. Oktober überall im ganzen deutschen Vaterlande stattgefundenen erhebenden Kundgebungen aus Anlaß der Hundertjahrfeier zur Erinnerung an die glorreiche Schlacht bei Leipzig, im besonderen wies er dabei hin auf die großartige und imposante Festfeier in Leipzig, mit der die Einweihung des Bismarckdenkmals verbunden war. Nachdem sprach Lehrer S. Giedel-Harnisch über „Staatsbürgerliche Erziehung“. Er sprach zunächst über die Notwendigkeit der staatsbürgerlichen Erziehung unserer Kinder und zeigte dann im folgenden im einzelnen, wie und auf welche Art und Weise diese bei ihnen vermittelt werden kann. Er gab hierbei einige Proben aus den einzelnen Unterrichtsfächern, dabei zeigend, wie im Anschluß an den behandelten Unterrichtsstoff staatsbürgerliche Kenntnisse und Befehlungen angeknüpft werden können. Im letzten Teile seines Vortrages zeigte dann Genannter, wie wir unsere Kinder zum rechten Staatsbürger erziehen können. Die interessanten und lehrreichen Darstellungen wurden von den anwesenden Mitglidern beifällig aufgenommen. Die nächste Lehrerebeneversammlung soll am Mittwoch den 26. November wieder in München stattfinden. In dieser Sitzung sollen unter anderem auch die Vorstandsarbeiten stattfinden, da im November das Geschäftsjahr des Vereins seinen Anfang nimmt.

8. Unterarbeits, 23. Okt. Wegen des Verhaftes, an einem Mädchen unter 16 Jahren sich eines Stillsittlichkeitsverbrechens schuldig gemacht zu haben, wurde der Dienst-knecht Schneider verhaftet und in das Gerichts-gefängnis Quersurt eingeliefert.

M. Quersurt, 22. Okt. Der Vaterländische Frauenverein im Kreise Quersurt hielt heute seine diesjährige Generalversammlung im Gasthof zur Sonne ab, welche sehr gut besucht war. Pastor Gabriel, der Schriftführer des Vereins, bewillkommnete die erschienenen Mitglieder. Sup. Meper-Hornstedt knüpfte in feiner Ansprache an den Geburtstag der Kaiserin an, rühmte ihre Verdienste um die Frauenvereinsarbeit und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die Kaiserin, worauf die Versammlung „Heil unserer Kaiserin“ sang. Sodann ergriß Pastor Gabriel das Wort zu einer Rede über die Kaiserin als Mutter ihrer Kamille und ihres Volkes. An die Kaiserin wurde, wie alljährlich, ein Huldsignis-telegramm abgeliefert. Frau v. Hellendorff-Berlin und Frau Pastor Dr. Wenrich-Halle wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. Anschließend bot Sup. Kolen-schlag-Quersurt einen Vortrag über weltliche Jugend-pflege, nach Vorlesung der Vorrede, welche über auch die mannigfaltigen Schwierigkeiten nicht. Die Vor-träge wurden untrüblich von gemeinschaftlichen Gesängen. Nachdem noch Pastor Gabriel über die Entschickung des Vereins gesprochen hatte, erfolgte gegen 7 Uhr der Schluß der Versammlung. — Der Kreisverein, der nun auf ein vierteljähriges Betreiben zurückgekehrt ist, gliedert sich in 9 Bezirke und besitzt eine Mitgliederzahl von etwa 1100 Mit-gliedern. Zu Verbindung mit dem Verein arbeiten 12 Schwesternvereine. Für lebende Kinder sind im letzten Jahre 1166 M. verwendet worden. 16 Kinder wurden in Soliköden zur Kur untergebracht, was eine Summe von 810 M. beanspruchte. Die angeführten Zahlen lassen erkennen, wie wichtig und auch das Verdienst des Vater-ländischen Frauenvereins ist.

Wetterwarte.

18. Okt. am 25. Okt.: Kälter, zeitweise better, meist mäßig bis trüb, etwas Regen. 26. Okt.: Noch etwas kälter, wechselnd bewölkt, zeitweise better, etwas Niederschläge, in höheren Gebirgsgegenden in Form von Schneefall.

Theater und Musik.

Stadttheater in Halle. Morgen, Sonnabend, Opernvorstellung „Scheikistanz Walzer“. Auf vielen Plätzen durch den Anfang der Vorstellung auf Uhr angezeigt. Die auf Grund von Vorzugsplätzen zur Volksvorstellung „Nathan der Weise“ Sonntag nach-mittag 3 Uhr nicht abgehaltenen Billets werden an der Kasse an jedem verkauft. Sonntag abend neu einfindet, unter Leitung von Kapellmeister Wegler „Carmen“. In der Teilpartie gastiert Frau Mine Sanden von der Leipziger Oper. Frau Sanden, die bewährte Diva unserer Nachbarnstadt, ist in Halle nicht unbekannt; hat sie doch mit ihrer Elektra, Carmen und Marietta im „Schmied der Madonna“ in den letzten Jahren hier große Triumphe gefeiert. Inzwischen hat Frau Sanden durch Gastspiele an den größten Operntheatern der Welt, vor allem Dresden, Berlin und London, sich einen noch größeren Namen gemacht und gehört heute unzweifelhaft zu den internationalen Sängersöhnen. Den Don Jolo singt in dieser Vorstellung, die bei gewöhnlichen Preisen stattfindet, Herr Färbaß, die Micaela Herr Kühn, das Schmäggler-Quartett die Damen von Boer, Nolte und die Herren Grunfeldt und Krutthoff, den Escamillo Herr Kammerstätter Rudolph. Der Montag bringt eine hoch-interessante Schauspiel-Vorstellung. Herbart Griebenberg, der vielumfrittene Dichter, dessen „Besende“ mit dem Schillerpreis gekrönt wurde und dessen „Zeitwende“ gegenwärtig der Gegenstand heftiger Erörterungen in der Presse ist, kommt zum 1. Mal in Halle zu Wort. Es werden drei Entakter, seitlich: „Russe Schwänke“, von Herrn Meißner Sieg inszeniert, gegeben. Die Titel lauten: Die Welt mit betrogen werden, Paul und Paula, Das Geheime. Vorher geht ein dem Dichter verfasster Prolog, den Herr Sieg spricht. (Vorzugsarten der Litera-rischen Gesellschaft und Studentenarten haben Günstigkeit.) — Dienstag „Der Troubadour“. — Mittwoch „Carmen“. — Donnerstag „Russe Schwänke“. — Freitag „Tannhäuser“. — Sonnabend „Himmelsberg“. In

Vorbereitung in der Oper: Der fliegende Holländer, La Traviata, Das Mädchen aus dem goldenen Kisten, Die tolle Prinzessin (Operetten-Aufführung); im Schauspiel: Gawan, Kleiner Krieg, Wilhelm Tell.

Luftschiffahrt.

Am Grabe der Opfer des „L. 2“. Berlin, 23. Okt. Das Massengrab der Opfer des „L. 2“ auf dem Garnisonfriedhof in der Salzenheide bildete gestern vom frühen Morgen bis in die Abendstunden das Ziel unzähliger Besuche. Seine letzte Ruhestätte machte sich breit, still und in sich gekehrt ging Alt und Jung an den Hügel mit den kostbaren und einfachsten Kranzpenden vorbei.

Ein Anruf

zur Anschaffung eines neuen Marine-Luftschiffes wird mit Einmütigkeit des Directors von Primanern in Lübeck veröffentlicht. Sie richten an alle Schulen Deutschlands die Bitte, der Kommerzbank in Lübeck Beiträge unter dem Konto: Luftkreuzer deutscher Schulen bis zum 15. November einzuliefern.

Vermischtes.

* Der Wälder Schmidt. Nach dem Urteil der von der Neuportor Anklagebehörde berufenen Sachverständigen ist der angeklagte Priester Schmidt zur Zeit des Mordes geistig gesund gewesen.

Russische Eisenbahngüterzüge. Nach dem letzten erschienenen Bericht der russischen Verkehrsministeriums über die Betriebsgeschäfte des letzten Rechnungsjahres der russischen Staatsbahnen wurden, wie dem „R. L. A.“ mitgeteilt wird, nicht weniger als 904 120 Reisende ohne oder mit gefüllten Schlafwagen angetroffen. 18 000 Beamte und Eisenbahnarbeiter sind aus diesem Grunde entlassen, begnadigt oder mit Ordnungstrafen belegt worden. Die Zugkontrolle soll deshalb nach deutschem Muster eingerichtet und bedeutend vermehrt werden und so oft wie nur möglich stattfinden.

Neueste Nachrichten.

Neue Gefahr in der Dawson-Grube.

Dawson, (Nen-Mexiko), 21. Okt. Ein weiteres Kabellegramm aus Dawson meldet, daß in einem alten Bergwerk, das mit dem Schacht der Kirchschicht-Hohlen-Grube in Verbindung steht, Mittwoch nachmittags Feuer ausgebrochen ist. Es wird berichtet, daß die Flammen auf den Schacht übergriffen werden, in dem noch 256 Bergleute eingeschlossen sind.

Begegnung durch einen Sprengschuß.

Banue, 24. Okt. Auf der Feste „Anfer Freig“ in Banue, nach am Mittwoch die Samaritanen mit dem Graben eines Derrichlages beschäftigt. Dabei wurde ein Sprengschuß geplatzt, der aufeinander verlegte. Als drei Bergarbeiter sich zum Schutze beugen, erfolgte plötzlich die Explosion. Einer der Knappen wurde sofort getötet, ein anderer lebensgefährlich verletzt. Der dritte ist leicht verwundet.

Zwei deutsche Flieger in Ungarn verunglückt.

Budaest, 24. Okt. Der deutsche Flieger Ziegler machte mit einem Passagier namens Wllug gestern einen Überflug nach Schäßburg. Als der Apparat in 100 Meter Höhe eine Wendung machte, stürzte er plötzlich ab und wurde vollständig zerstört. Die beiden Passagier erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Ein französischer Militärflieger abgestürzt.

Paris, 24. Okt. In Fergant ist bei Reims verunglückt der Militärflieger Dubois mit einem Gindler. Während des Ausfluges kenterte der Apparat. Der Flieger erlitt eine tiefe Gehirnschwundne sowie eine schwere Gehirnerschütterung. Sein Zustand wird als lebens-gefährlich bezeichnet.

Der 118. in Kavallerie-Regiment.

Neuhorf, 24. Okt. Gestern schlug ein Blitzstrahl in das 6. Kavallerie-Regiment, das sich auf dem Marsch zwischen Texas City und Galveston befand. Drei Mann und verchiedene Pferde wurden getötet.

Zum Royalistenputsch in Lissabon.

Lissabon, 24. Okt. Nach den letzten hier eingetroffenen Nachrichten ist in Nordportugal, wo man einen Rückstich der Lissaboner Ereignisse erwartete, alles ruhig. Nur im Bezirk Bianna do Castello rebellierten einige Militärischen, wurden aber bald von den Offizieren zur Ruhe gebracht. Die Überwagung der spanischen Grenze wird verstärkt. Durch die Erlaubnis des Gouverneurs der spanischen Provinz Orense wurden die portugiesischen Monarchisten bestimmt, sich nach Vigo zu begeben.

London 24. Okt. Dem Star wird aus Lissabon telegraphiert, in einem dortigen Hause sei eine Bombe explodiert; dem Besizer der Bombenmaschine sei dabei ein Arm abgerissen worden. Man habe ihn ins Hospital geschafft. Unweit Lissabon seien eine Anzahl Leute verhaftet worden, welche nach ihrer eigenen Erklärung mit der Ermordung Dr. Coitas betraut gewesen seien. Über 100 Personen seien verhaftet, darunter viele Männer in hohen Stellen. Ein Haus, in welchem sich der Royalistenführer Kapitän Coutinho be-

finden habe, sei umzingelt und er selbst gefangen genommen worden.

Greuelthaten in Mexiko.

Mexiko, 24. Okt. Die aufständischen töte-ten die gesamte Einwohnerzahl des Dorfes Eber-natucurim im Staate Michoacan, etwa fünfzig Ber-sonen, die ihre Kirche gegen Plünderung verteidigt hatten, bis ihre Munition erschöpft war. Andere Au-fständische haben nach einer Weidung dem Leutnant Jose Sencientes und zwei Soldaten, den einzigen Über-lebenden einer kleinen Garnison nahe Camaron, südlich von Nuevo Caracho, die Haut von den Fußhölzen abge-zogen, sie gequälten, mehrere Meilen weit zu marschieren und ihnen schließlich mit Machetes die Köpfe abge-hauen, weil sie sich weigerten, den Insurgentenführer Carranza hoch leben zu lassen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 22. Oktober.
Weizen Lok. inkl. 178 00—182,00 Mk.
Roggen Lok. inkl. 156,00—157,50 Mk.
Hafer fein 170,00—182,00 Mk., do. mittel 155,00 bis 160,00 Mk.
Weizenmehl Nr. 00 brutto 22,00—20,75 Mk.
Roggenmehl Nr. 0 und 1 19,20—21,50 Mk.
Gerste inkl. Lecht 148,00—152,00 Mk., do. schwerer frei Bagen und ab Bohn 154,00—157,00 Mk., do. russische frei Bagen Lecht 138,00—132,00 Mk.
Roggenkleie netto ab Mühle exkl. Sac 10,00 bis 10,50 Mk.
Weizenkleie netto exkl. Sac ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk., do. fein netto exkl. Sac ab Mühle 10,00 bis 10,50 Mk.

Produktenbörse in Leipzig.

am 23. Oktober
Weizen rußig
inländisch, 181—190 Bz. B.
Argentin, 220—224 Bz. B.
Russischer 216—223 Bz. B.
Manitoba 216—222 Bz. B.
Roggen rußig
inländisch, 168—170 Bz. B.
Preuß., 164—168 Bz. B.
Polener 200—220 Bz. B.
Gerste, Bran-
gerste, hier, 176—184 B.
feinste über Notiz
Salsgerste 177—186 B.
feinste über Notiz
Weizen und Futterweizen, 181
bis 193 Bz. B.
Hafer gebauert
inländisch, 165—174 Bz.
ausländisch, 166—174 Bz.

Riechmarkt.

Leipzig, 23. Okt. Bericht über den Schlächt-niechmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig. Auftrieb: 291 Rinder, und zwar 85 Ochsen, 58 Bullen, 10 Kalber, 83 Kühe, 5 Fresser, 322 Kälber, 322 Schafe, 1948 Schweine, zusammen 3294 Tiere (Breite für 50 kg in Markt.) Schlachtgewicht: Ochsen, Qual.: 185, I 90, III 89, IV 78, V —; Bullen, Qual.: I 91, II 88, III 85, IV 85, V —; Kalber und Kühe, Qual.: I —, II 65, III 65, IV 88, V —; Fresser gering gewandtes Jungvieh: 82 Schweine, Qual.: I 77, II 76, I 74, IV 71, 65; Lebend-gewicht: Kälber, Qual.: I 90, II 67, III 65, IV 48, V —; Schafe, Qual.: I 48, II 45, III —, IV —, V —; Gefächts-gang: Rinder, Kälber, Schafe und Schweine mittel.

Reklameteil.

FABRIK-ANSICHT



Salem Aleikum Salem Gold (Gold-munster) Cigaretten
Was für Sie!
Preis No 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. Stck.
Orient Tabaku Cigarettenfabrik
Yenidze, Dresden, Inh. Hugo Ziet-
hofflieferant S.M.d. Königs v. Sachsen
Trisifrei!

MAGGI'S Bouillon-Würfel der beste! 

Achtung vor Nachahmungen!!! **5 Würfel 20 Pfg.**, einzelne Würfel 5 Pfg.



Pelzsachen!

Reizende Neuheiten in:
Muffen ■ Stolen ■ Pelzhüten
 Garnituren für Knaben u. Mädchen.
 Beste fachmännische Verarbeitung.
■ Billigst gestellte Preise! ■

Chr. Voigt
 Inh.: F. O. Schmidt.
 Halle a. S., Leipzigerstr. 16.
 Rabatt-Spar-Verein. Telefon 2066

<h2>Lorbeerkrone</h2> <p>Allerfeinste buttergleiche Sahnen-Margarine</p> <p>In allen besseren Geschäften erhältlich!</p>	<h2>Kiegerin</h2> <p>Unübertroffen feinste Süßrahm-Margarine</p> <p>Allein. Fabrikanten: A. L. MOHR, G. m. b. H., Altona-BAHRENFELD.</p>	<h2>Mohra</h2> <p>Delikatess-Margarine Beliebtester Butter-Ersatz</p> <p>In allen besseren Geschäften erhältlich!</p>
--	--	---

Vertreter: C. Hennicke, Merseburg, Saalstrasse 7.

Gutenbergsstraße 6
 Parterre-Wohnung (4 Räume,
 Bad, Gas mit Zubehör und
 Garten) zu vermieten und 1. Zu-
 miar zu beziehen.

Wohnung, 4 belagbare Zimmer,
 Badezimmer, Kaminofen, elektr.
 Licht u. Gasanlage, zum 1. 1. 14.
 zu vermieten. Näh. i. d. Exp. d. Bl.
Wohnung zu vermieten jetzt
 aber am 1. Januar
 Schloßbau 27.

Möbl. Zimmer zu vermieten
 Mohlfstr. 18, I. rechts.
 3 erwachsene Personen suchen
 zum 1. April eine 4 Zimmer-
 wohnung. Offerten unter B. M.
 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Möbliertes Zimmer
 zum 1. Novbr. gesucht. Offerten
 mit Preisangabe unter H. 100
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Am Bürgerl. Mittagstisch können
 einige Herren teilnehmen.
 Weinstr. 10, II. rechts.

Ein Schrebergarten, 1 kleine
 Drehbank u. versch. Wirtschaftsgegen-
 stände zu verkaufen.
 Hardort, Halleische Str. 55.

Ein Badewanne und eine
 Petroleumlampe
 sind zu verkaufen. Wo? sagt die
 Exped. d. Bl.

Gebrauchter Kleiderschrank
 zu kaufen gesucht.
 Karl Erdert, Johannstr. 15.

Älteres
Arbeits-
pferd



verkauft Rittergut Walsendorf.
2 ältere Arbeitspferde
 stehen zum Verkauf.
 Oskarhof Drei Schwäne.

Fleischhadmaschinen
 werden repariert, Messer und
 Scheiben dazu geschliffen bei
 Carl Baum, Stabwarenhandlung.
 Ende 1000 Bentner

Rübenschmelz
 zu kaufen. Offerten an
 Albert Franke, Halleische Str. 27.
 Heute Sonnabend von 6 Uhr
 an empfiehlt

H. Thür. Rostbratwürste
 O. Mohr, Fleischermeister,
 Breite Straße 19.

Pr. Rossfleisch!
 extra fein, sowie
 Sauer-, Metz-, Schmal- u. Schinken-
 wurst, Brüh- und Röstwürsten
 empfiehlt
 Felix Möbius, Rostschlächterei,
 Liefer Keller 1.

Empfehle
Mastrindfleisch, Schmeer
und fettes Fleisch,
— Schöpfenfleisch, —
frische Wurst. :
 C. Baumann, Gottbardstr. 30
 Achtung!

Frisches Rossfleisch,
Gehacktes
und feine Wurstwaren
 empfiehlt
 G. Otto, Bannerstraße.

Prima Rostfleisch,
 extra feine Ware, empfiehlt
Arthur Hoffmann,
 Rostschlächterei,
 Ob. Breite Str. 4, Telefon 264.

Achtung! :: Achtung!
W. Naundorf
 Oelgrube Nr. 5
 empfiehlt

pr. speckfettes Rostfleisch,
 a Wd. 4) Wd.,
 Gehacktes, ff. Rouladen, Gauer-
 braten, und abends hochfeine
 — warme Wurst.

Die besten
Speise = Kartoffeln
 kauft man nach wie vor
 billigst bei.
 D. Schwarz, Nordstraße,
 Telefon 428.

Speise = Kartoffeln,
 hochfein im Geschmack, das beste
 was es gibt, verkarnt im ganzen
 und einzelnen zu billigsten Tages-
 preisen
 F. Richter, Johannstr. 11.
 Ein Kasten unversehener sehr billig.

Fleisch eingetroffen:
Zunge Salschwanz
 a Nr. 2.00 — 2.75
— Salschwanz —
 a Nr. 1.40 — 2.00

Große wilde Kanin
 empfiehlt
Emil Wolff,
 Depesche!

Vale! ■ Lachs!
 Erste Sonnabend auf dem
 Wochenmarkt mit einem Botten
 ff. Rostoder Spid-Vale,
 direkt aus der Kälte, ein sehr
 fett, hochfein und sehr billig,
 1—2—3 Vale nur 55 Wp.

Großen ff. Räucher-Lachs,
 sehr fett, mild gelassen, sehr
 frisch, konfurrengloss billig, ¼ Wd.
 55 Wp., Wd. 1.30 Wd.

Sal und Lachs-Versand
Max Gusek Jun.
 Wir bringen unser
Obstlager
 in empfehlende Erinnerung.
19. Halleische Str. 19.
 (vis-a-vis Kaiserhalle).
 Willy Klein dienstf.

Gest. Wein, Likör, Brunnen-
 fasschen, Zeitungen, Bücher, Zinn
 (Einf. u. Garantie), Alt-Eisen u.
 Metall sowie ¼ Vtr. Steintrüge
 kauft und holt ab
 Fr. Jeterig, Halle a. S.,
 Geratstraße 8.

Alle Sorten Zelle
 kauft zu höchsten Preisen
 Franz Buchardt, Bornert 28.
 Nehme auch Zelle zum Zurückzahlen an.
 Zur

Serbst = Pflanzung
 empfiehlt die
Baumschule von C. Babsch
 in zweimen bei Zützen
 großen Vorrat an starken Apfel-
 birch, Walnussbäumen, Pfläuchen,
 Aprikolen und Weiden.

Landwirte!!
 Kauft trans-
 portable Haus-
 badofen und
 Fleischerdöner
 nur bei der
 ersten und
 größten Spe-
 zialfabrik Deutschlands
Anton Weber, Rosdorf (Leine),
 deren Fabrikate als die besten und
 billigsten bekannt sind. Neueste
 Preisliste gratis. Viele Zeugnisse
 über 10-jährigen Gebrauch.
 Ueber 50000 Stück geliefert.

Bierlagerbücher
 hält vorräthig
Th. Rössner, Merseburg,
 Oelgrube.

Briefmarkensammler
 (auch solche besserer und seltener
 Marken) finden grosse Auswahl zu
 billigsten Preisen bei
Oscar Doaner, Breite Str. 2.

Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.
 Die für Sonntag den 26. Ok-
 tober cr. angelegte Verammlung
 findet nicht statt.
 Dafür ist am Sonnabend den
 1. November eine Vorführung
 neuerer landwirthschaftl. Maschinen
 seitens der landwirthschaftlicher
 Zentral-Ankaufsstelle in Halle a. S.
 geplant. — Das Nähere darüber
 wird noch bekannt gegeben.
 Der Vorstand.

Stempelpressen m. Jalousiedeckel
 Stahl- u. Kautschukstempel
 in Behörden und Private
 Pestschäfte,
 Siegelmarken etc.
 liefert
Heinr. Hessler,
 Merseburg, Kirchg. 7

Emaillenschilder in allen Größen.

Langstiefeln,
Halbstiefeln,
 sowie alle Sorten Schuhwaren in
 Holz und Leder empfiehlt in großer
 Auswahl billigst
Dito Niesel, Burgstr. 11.
 Reparaturen schnell und gut.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Pelerinen u. Bozener Mäntel

Meine Spezial-Marko
„Federleicht“
 aus bestem Kamelhaarloden, imprägniert, ist in allen
 Farben, Qualitäten und Fassons am Lager eingetroffen
 und stelle ich dieselben bis Ende Oktober mit
10 Prozent
 zum Verkauf.
Frz. Hildebrandt, Burgstr. 5.

Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Schlutz
 der
Anzeigen = Annahme
 für den „Correspondent“
9 Uhr vormittags.
 Im Interesse der Auf-
 traggeber bitten wir um
 gefh. Beachtung dieser
 Schlüsselzeit.
Gedruckte Anzeigen
 wollen man am Tage vorher
 aufgeben.
 Gleichzeitig teilen wir
 mit, daß
 die Expedition von abds.
 7/8 Uhr ab geschlossen ist.
 Expedition
 des Merseb. Correspondent.

Jitter
 Halle
 Flügel- und Pianofabrik
 führt auch solide
Pianos
 anderer Fabriken, schon
 von M. 400.— an.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. Gesetz vom 11. Juni 1870.

Sonnabend, den 25. Oktober 1913.

Wohin mit den Kartoffeln in diesem Jahre?

Nach den Ernteschätzungen haben wir in diesem Jahre mit einer recht großen Kartoffelernte zu rechnen. Das hat bereits zu einem starken Preisdruck auf dem Kartoffelmarkte geführt, sodaß mit Recht die Frage jetzt eingehend erörtert wird, was mit der großen Kartoffelernte geschehen soll. In der „Illustrierten Landwirtschaftl. Zeitung“ wird das Ergebnis einer Rundfrage über diese für die Landwirtschaft so wichtige Angelegenheit veröffentlicht. Von besonders hohem Interesse sind die Ausführungen des Freiherrn von Wangenheim-Klein-Spiegel, denen wir folgendes entnehmen:

Es ist nach meiner Ansicht fraglos, daß wir bei dem heutigen Stande der landwirtschaftlichen Technik die Kartoffelerträge in Deutschland noch sehr gewaltig, ja fast unbegrenzt steigern können, wenn auch einzelne Rückschläge — wie im Jahre 1911 — immer eintreten können. Während nun aber die Kartoffelernte in den letzten 25 Jahren um 200 Millionen Doppelzentner gestiegen ist, ging der Verbrauch in der Spiritus-Industrie um 1 Million Doppelzentner zurück und auch der in der Stärke-Industrie stieg nur um 5 Millionen Doppelzentner. Bei beiden Industrien ist eine erhebliche Ausdehnung ausgeschlossen. Bei der einen durch unsere jetzige Branntweinsteuererhebung, bei der anderen durch den unter günstigeren Verhältnissen stattfindenden Wettbewerb anderer Länder auf dem Weltmarkt für Stärke. Der Verbrauch von Kartoffeln als menschliches Nahrungsmittel wird mit einer eingreifenden Steigerung ebenfalls nicht zu rechnen haben.

Es bleibt also nur eine Steigerung in dem Verbrauch zu Futterzwecken übrig, welcher schon heute bei weitem an erster Stelle steht. Es ist ein Verdienst von Max Delbrück, daß er seit Jahren auf diese Entwicklung hingewiesen und gefordert hat, daß überall Kartoffeln als Futtermittel an Stelle ausländischer Futtermittel zu treten haben, daß wir den größten Teil der letzten (Mais, Gerste, Hafer) durch die Trockenkartoffel ersetzen können und daß die Kar-

toffeltrocknung uns die Möglichkeit gibt, ein brauchbares, dauerhaftes und auch verdauliches Futtermittel für alle Tiergattungen zu schaffen, so daß bei gewissen der Einbürgerung derselben wir uns mit Bezügen ausländischer Futtermittel dann auf die verschiedenen Arten der einweibreichen Delfischen beschränken können. Daß wir durch die Ausdehnung der Kartoffeltrocknung auch in die Lage versetzt würden, Ueberflüsse angewöhnlich reicher Ernten für futterarme Jahre zur Verfügung zu halten, daß damit die unerfreuliche Wellenbewegung, namentlich in der Schweinemast verschwinden würde, ist bekannt. Hervorgehoben möge auch noch werden, daß die Trockenkartoffel im Falle eines Krieges auch eine erhebliche Sicherung für die Deckung unseres Brotbedarfes darstellen würde, da bekanntlich mit einem bedeutenden Zusatz von Kartoffellocken zu Roggenmehl ein ebenso wohlgeschmeckendes, wie nahrhaftes Brot erzeugt werden kann. Ebenso würde die Kartoffel für Pferdefutter unter denselben Verhältnissen von größter Bedeutung sein.

Die letzten beiden Jahre — 1911 mit seiner durch die Dürre geringen Ernte, 1912 mit den riesigen Verlusten durch Frühfröste — haben, wie es mir scheint, die Ausdehnung der Trocknerei einigermaßen zurückgehalten. Vor allen Dingen aber stehen derselben immer noch im Wege die verhältnismäßig hohen Kosten der Anlage und des Verfahrens selbst. Ich habe deshalb im Deutschen Landwirtschaftsrat wiederholt darum gebeten, daß von Seiten des Reiches Mittel zur Verfügung gestellt werden möchten, um die Vervollkommnung des Trockenverfahrens zu fördern, und ich glaube ferner, daß eine Ausdehnung der Fütterungsversuche, wie sie Professor Lehmann-Göttingen anstellt, von allergrößter Bedeutung ist, um nachzuweisen, daß wir mit einem geringen Zusatz von einem zu importierenden einweibhaltigen Futtermittel in den deutschen Trockenkartoffeln ein Futter haben, welches — für alle Zwecke brauchbar — uns auf dem Futtermittelmarkte völlig unabhängig machen kann.

Es ist ja geradezu widersinnig, daß wir auf der einen Seite bei großen Kartoffelernten in unserem Ueberfluß erstickten und

auf der anderen Seite gleichzeitig die Einfuhr der Futtermittel ins Unermeßliche steigern und damit eine Vergeudung nationaler Werte herbeiführen, zu welcher jeder Anlaß und jedes Bedürfnis fehlt. Mein Ideal wäre es, wenn in den für den Kartoffelbau wichtigen Landesteilen in jeder größeren Gemeinde oder auf jedem Gutshofe, möglichst im Anschluß an vorhandene Brennereien, eine kleine Trocknungsanlage stände, welche genügte, um den Bedarf desjenigen Bezirkes an Trockenkartoffeln zu decken, welcher ohne wesentliche Kosten die Rohware anfahren kann.

Wenn man also auf die Frage: „Wohin mit der großen Kartoffelernte?“ eine Antwort geben will, so kann dieselbe nur lauten: Für den Augenblick zunächst einmal kaltes Blut und abwarten, wie das Gesamtergebnis der Ernte sich stellt; nötigenfalls schon jetzt weitestgehende Verwendung der Kartoffeln zu Fütterungszwecken für alle Tierarten nach den verschiedenen bewährten Verfahren und Ausnutzung der vorhandenen Trocknungsanlagen bis zur äußersten Grenze der Leistungsfähigkeit. Für die Zukunft aber: Förderung und Vervollkommnung der Trocknungstechnik mit allen Mitteln, Anstellung von umfassenden Fütterungsversuchen und Befehlungen über ihre Erfolge, Einführung derselben in die weiteste Praxis durch die landwirtschaftlichen Schulen und Wanderlehrer.

Vor allen Dingen aber kein unangebrachter vorzeitiger Pessimismus und kein überstürztes Handeln. Auch hier werden wir mit überlegter Arbeit zum Ziele kommen, wenn alle ihre Schuldigkeit tun und der gute Wille vorhanden ist, den deutschen Erzeugnissen den ihnen gebührenden deutschen Markt zu erhalten.

In den übrigen Antworten wird namentlich die Frage der Verwertung der Kartoffeln durch Verfütterung erörtert. Es ist ja bekannt, so schreibt Herr v. Herberg-Hohbüch, daß Kartoffeln mit großem Vorteil, ja viel mehr als Hauptfutter an Schweine verfüttert werden. — Die Erzeugung von Schlachtschweinen hängt eng mit der jeweiligen Kartoffelernte zusammen —, es fehlt

aber vielen leider noch immer der Mut, sich die vorzüglichen Erfahrungen in bezug auf Fütterung der Pferde zunutze zu machen. Auch Leutnant a. D. Kändler-Sembten verweist auf die Verfütterung von Kartoffeln an Pferde, die in diesem Jahre ein billiges Futtermittel geben, das besonders die teuren ausländischen Kraftfuttermittel in sehr weitgehendem Maße ersetzen kann. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß wir in diesem Jahre die Kartoffel so ausschließlich wie nur möglich als Kraft- und Mastfutter verwenden müssen, derart, daß sich die von uns produzierten Kartoffeln mit dem Ersatz an anderem Futter, namentlich an den ausländischen Kraftmitteln, bezahlt machen.

Vor allem wird aber auch die Verwendung als Kartoffellocken empfohlen. Wo eine Trockenanlage vorhanden ist, wird ihr Besitzer sie möglichst intensiv beschicken, und je tiefer die Preise auch der Kartoffeltrocknungserzeugnisse fallen, um so lieber wird die eigene Wirtschaft ihr Erzeugnis verbrauchen. Dekonomierat Vibrans-Caloörde empfiehlt, die Zuckerrüben, welche Schnitttrocknung haben, zu veranlassen, nach Schluß der Rübenverarbeitung Kartoffeln zu trocknen, was sicher geht. Durch die Kartoffeltrocknerei können Millionen Zentner Mais und Gerste ersetzt werden. Herr von Bismard, Antonshof, glaubt, daß bezüglich der vermuteten großen Kartoffelernte die Bäume nicht in den Himmel wachsen werden. Die Angst, daß die Kartoffeln verfaulen könnten, treibe oft dazu, um jeden Preis zu verkaufen. Viel richtiger wäre es, mit dem Verkauf nach und nach vorzugehen, die Kartoffeln zu sortieren, die schlechten in der eigenen Wirtschaft zu verwerten und die guten nicht zu warm einzumieten. So wie die Verhältnisse heute liegen, können die Fabriken den Landwirten jeden Preis anbieten. Wenn alle Landwirte ihre Kartoffeln jetzt verkaufen, so werden natürlich im Frühjahr hohe Preise eintreten.

Saatenstand.

Der Saatenstand in Preußen zu Anfang des Monats Oktober stellt sich nach den Angaben der „Statistischen Korrespondenz“ des Königl. Statistischen Landesamtes in Berlin, die in einer Tabelle die Notizen für die 36 Regierungsbezirke im einzelnen aufführt, im Durchschnitt der Notizen für den Staat folgendermaßen:

	Anf. Okt.	Anf. Sept.
Kartoffeln	2,4	2,6
Zuckerrüben	2,6	2,4
Futterrüben	2,5	2,5
Alee, desgl. von Gräsern	2,4	2,5
Luzerne	2,6	2,6
Rieselfwiesen	2,4	2,4
Andere Wiesen	2,7	2,8

Hieran knüpft das Königl. Statistische Landesamt u. a. folgende Bemerkungen:

In dem sechsten abgelassenen Berichtsmonte September hielt zunächst die warme und sonnige Witterung noch an. Bald aber trat wieder

Bewölkung mit häufigen Regenschauern ein, die in manchen Gegenden sehr ergiebig waren. Erst in der letzten Woche klarte sich das Wetter wieder auf; die Luft wurde aber mit Sonnenuntergang meist schon recht kühl, so daß strichweise während einiger Nächte sich starker Reif bildete und im Kreise Neustettin (Regierungsbezirk Köslin) sogar eine Temperatur von - 3 Grad C. beobachtet wurde.

Während der schönen Herbsttage wurde die Kämmung der Getreidefelder mit Ausbietung aller Kräfte fortgesetzt und so gut wie zu Ende geführt. Nur in kühlen Tagen mußten mitunter noch Reize unerledigt bleiben, die, gewöhnlich Hafer, zumeist noch nicht völlig schnittreif waren. Unter den vielfach recht lange stehenden Mandeln haben sich die Mäuse und Hamster wieder sehr zahlreich gezeigt.

Die Arbeiten zur Herbstbestellung erlitten durch die Regenzeit eine Unterbrechung; sie konnten deshalb und je nach der Aberntung nur in einer ganz geringen Anzahl von Wirtschaften erledigt werden. Frühe Saaten, wie Gerste und Knapz, teils auch Roggen, sind dicht aufgelaufen. Strichweise, hauptsächlich in den westlichen Landesteilen, werden die jungen Saaten durch Ackerhecken bedroht.

Die Kartoffeln haben infolge der Niederschläge noch allgemein im Ertrage zugenommen, am meisten in den Provinzen Brandenburg, Pommern und Hannover. Mit der Kartoffelernte war überall begonnen; nirgends aber war sie schon gänzlich beendet. Die Lohnung ist der Menge nach überwiegend zufriedenstellend, besonders in den vorerwähnten Provinzen. Beim Ausnehmen findet sich jedoch, namentlich in kühnem Boden und bei den frühen Sorten, viel Fäulnis. Ueber das Vorkommen der Blattroll- Kränklichkeit liegen wieder Mitteilungen vor, zumeist aus den Regierungsbezirken Merseburg, Hildesheim und Arnsherg. Eigenes Saatgut, so wird vielfach berichtet, hat sich in jeder Hinsicht der Menge noch der Haltbarkeit bewährt, während die Erträge anderer Sorten von Speisekartoffeln, wie hauptsächlich „Industrie“, weiter auch „Up to date“ und „Prof. Wohltmann“, in jeder Beziehung hervorragten. Vielfach wird der diesjährige Stärkegehalt als ungenügend bezeichnet.

Ueber die Zuckerrüben lauten die Nachrichten jetzt nicht ganz so günstig wie in den Vormonaten, weil das frühere Urteil durch das Äußere beeinflusst wurde; sie sollen nämlich sehr üppig im Kraute stehen, nicht aber auch, wie sich jetzt zeigt, eine dementsprechende Frucht und genügenden Zuckergehalt aufweisen. Trotzdem wird ihre Lohnung nach der Menge noch sehr zufriedenstellend anzusprechen sein.

Der Gemüsebau im Herbst.

Im Gemüsegarten ernte man nur das, was absolut geerntet werden muß; zu früh geerntetes Gemüse verdirbt nur zu leicht im Winter. Kohl und Wurzelgewächse halten sich desto besser, je reifer sie im Herbst geworden sind. Keineswegs leicht ist die Aufbewahrung des Wintergemüses. In einer großen Stadt kann man während des Winters Gemüse auf dem Marke kaufen und tut gut, sich im Herbst außer Kartoffeln

und einigen Wurzelgemüsen keinen großen Vorrat anzuschaffen. Anders ist es in kleinen Städten und auf dem Lande. Der Keller ist besonders für Blattgemüse kein recht geeigneter Aufbewahrungsort; derartige Gemüse verlieren an Frische und Geschmack und faulen bald. Geeigneter ist die Grube; diese soll das untergebrachte Gemüse vor Mäuse und Ratten schützen, muß zu Lüften und soweit zugänglich sein, daß man jederzeit Gemüse herausnehmen kann. Am geeignetsten sind Frühbeckkästen; wer nicht in der Lage ist, Frühbeckkästen zu verwenden, der stelle dem Frühbeete ähnliche Kästen zusammen. Grün- und Braunkohl, sowie Rosenkohl läßt man so lange stehen, bis sie mehrmals strengen Frost bekommen haben. Kartoffeln und Petersilie, welche man im Freien läßt, werden, wenn es kühler wird, gut mit Laub bedeckt. Die übrigen Beete werden tief umgegraben, dabei gedüngt und während des Winters in rauher Fläche liegen gelassen. Spargelpflanzen schneidet man, sobald sie gelb geworden, über der Erde ab. Zeigt sich an der Schnittfläche ein feines Loch, so ist das ein Zeichen, daß sich im unterirdischen Stengelteil die Larve der Spargelfliege aufhält. Man schneide einen derartigen Stengel an seiner Ursprungsstelle ab und verbrenne ihn. Für die Anlage neuer Spargelbeete ist jetzt die geeignetste Zeit. Abgeschnittene Artischocken werden mit leeren Blumentöpfen bedeckt, diese mit Erde angehäufelt und bei Eintritt starken Frostes noch mit einer Laubschicht überdeckt. Frühkartoffeln, welche man Ende August noch aufgenommen und in Sand eingeschlossen hat, bedecke man mit Laub. Dann gefriert der Sand nicht, und man kann die Knollen jederzeit aufnehmen.

Ueber das Pflügen.

Von der gesamten Ackerarbeit hat zweifellos das Pflügen die größte Wichtigkeit. Von seiner sorgfältigen und richtigen Ausführung hängt zwar zum größten Teil der Ertrag des Ackers ab. Während man auf leichtem Sandboden auch bei nassem Wetter ohne Nachteil ackern kann, ist dies auf schwerem Lehm und Ton zu vermeiden. Sowie hier die Pflugfurche einen zusammenhängend blanken Streifen bildet, ist mit dem Ackern aufzuhören. Im anderen Falle schädigt man den Acker auf viele Jahre. Ganz besondere Sorgfalt ist auf die Saatsfurche zu geben. Sie darf nicht zu breit sein, damit der Acker zur Bestellung nicht zu uneben ist. Auch darf die Saatsfurche nicht so breit sein, daß einzelne Stellen aufrecht, d. h. nicht umgewendet stehen bleiben. Große Aufmerksamkeit ist auch dem Einpflügen des Düngers zuzuwenden. Liegt der Dünger sehr stark und ist er strohig, so muß hinter jedem Pflug ein Kind zum Einreißen gehen, denn es ist zu bedenken, daß aller Dünger, welcher nicht ganz mit Erde bedeckt ist, nur zumteil zur Wirkung kommt, daß es bei der späteren Bestellung hinderlich ist und durch

die Eggen noch mehr herausgerissen wird. Bei dem Acker, welcher gepflügt über Winter liegen soll, braucht man nicht so ängstlich darauf bedacht sein, eine möglichst ebene, glatte Oberfläche des Feldes zu erzielen. Im Gegenteil wird besonders bei schwerem Boden es sich empfehlen, die Pflugfurche etwas rauh für den Boden zu lassen. Dadurch gewinnt der Frost mehr Einfluß auf den Boden. Auch ist die Winterfurche die geeignete, um mit einer etwaigen Vertiefung des Ackers zu beginnen. Wenn dann aus der bisher unkuhlvierten Bodenschicht auch einige Bestandteile nach oben gebracht werden, die den Pflanzen schädlich sind, so nimmt über Winter der Frost ihnen diese schädliche Eigenschaft. Will man Getreide, Stoppel, Mopsland oder Kleeland säen, so tue man dies möglichst flach. Hier kann man schon eine breite Furche nehmen, denn wenn auch hin und wieder ein Streifen Landes stehen bleibt, so wird er ja doch durch die folgende tiefere Furche gewendet.

Gerstenschrot

Im „Amtsblatt der Landwirtschaftskammer f. d. Regbz. Cassel“ findet sich eine diesbezügliche „Mitteilung der landwirtschaftlichen Versuchstation Harleshausen (Kreis Cassel)“ von Prof. Dr. Haselhoff, die wie folgt lautet:

Unter Schrot versteht man nach den Vereinbarungen der Versuchstationen das größtlich zerkleinerte Getreide bzw. Korn, dem weder Teile zur anderweitigen Verwendung entnommen, noch Teile hinzugefügt worden sind. Das zur Schrotbereitung verwendete Getreide wird in der Regel so weit von Verunreinigungen mineralischer Art entfernt werden, daß es als markfähiges Getreide gehandelt werden kann. Zum mindesten sollte man erwarten, daß grobe Verunreinigung mineralischer Art entfernt werden, da hierdurch der Gebrauchs- und Verkaufswert in erheblichem Maße beeinträchtigt wird, und daß Schrot, welches aus Getreide erhalten wurde, bei dem die Entfernung dieser Verunreinigung unterlassen ist, nicht als „reines“ Schrot in den Handel gebracht werden dürfte.

Nachfolgendes Beispiel zeigt die gegenteilige Auffassung. Eine als „reines Gerstenschrot“ bezeichnete Probe wurde wegen eines Sandgehaltes von 6,29 pZt. beanstandet. In dem folgenden Gerichtsverfahren wurde festgestellt, daß es sich um Schrot aus indischer Gerste handelte; dabei sagte ein als Sachverständiger vernommener Kaufmann und Handelsrichter unter Eid aus, daß es im Handelsverkehr üblich sei, daß aus ungereinigter indischer Futtergerste herausgestellte Schrot als „reines Gerstenschrot“ zu bezeichnen, daß die indische Gerste infolge ihrer Gewinnungsart immer Befas von Sand habe und ein Befas von 6,29 pZt. noch nicht einmal die mögliche Höchstgrenze sei.

Diese Aussage hat mir Veranlassung gegeben, weitere Nachforschungen nach dem Sandgehalt in Schrot aus indischer Gerste anzustellen. Von einer größeren Mühle wurde mir mitgeteilt, daß in indischer Gerste ein Sandgehalt bis zu 10 pZt. konstatiert worden sei, daß aber nicht

jede Lieferung aus Indien diese Menge Sand enthalte, es sich dabei vielmehr immer nur um vereinzelte Ladungen handeln könne. Die Bemühungen festzustellen, ob untersuchte Proben Gerstenschrot aus indischer Gerste hergestellt waren, waren vielfach trotz der Unterstützung der betreffenden Lieferungsfirmen, ohne Erfolg; nur in vier Fällen gelang dieses und wurde in diesen an Sand 0,75, 1,83, 5,13 und 8,32 pZt. gefunden. Die beiden letzten Proben stammten aus derselben Lieferung, die bereits zu dem oben erwähnten Gerichtsverfahren Veranlassung gegeben hatte, und diese müssen daher hier als besondere Fälle auscheiden; es scheint, als ob bei dieser Lieferung eine der zufälligen schlechten Ladungen vorgelegen hat, welche die oben angeführte Mühle erwähnt. Die beiden anderen Ergebnisse sind günstiger und beweisen, daß auch Schrot aus indischer Gerste nicht immer den angegebenen hohen Sandgehalt hat und es sich bei dem letzteren um Ausnahmen gehandelt hat, die aber den tausenden Landwirte zur Vorsicht mahnen und ihm Veranlassung geben müssen, beim Kaufe eine genaue Garantie für die Reinheit der Ware zu fordern.

Herstellung von Sauermilchkäsen im ländlichen Haushalte.

Zur sachgemäßen Herstellung vorzüglicher Sauermilchkäse, einer an dieser Stelle vor einiger Zeit angeschnittenen Frage, gab kürzlich der „Westdeutsche Landwirt“ folgende Anleitungen:

Die von der Molkerei zurückgelieferte oder im eigenen Haushalt gewonnene Magermilch läßt man bei einer Temperatur von 29 Gr. C sauer werden, bis sich die erste Flockenbildung zeigt, oder sie, wie man sagt, schlidrig wird, was durch Eintauchen eines Holzlöffels leicht festgestellt werden kann. Diesen Augenblick richtig abzuwahren, ist das wichtigste bei der ganzen Käsefabrikation. Aus stark saurer Milch, die vollständig gallertartig ist, erhält man überäuerten Quark, aus dem die Molke nicht genügend austreten kann. Der Käse, der aus solchem Quark hergestellt ist, zerläuft, reißt nicht aus und nimmt leicht einen beißenden Geschmack an. Ist die Milch schwach sauer geworden, so wird sie auf 37 Gr. C angewärmt, was man bequem in der Weise ausführt, daß man das Gefäß mit der Milch in einen Kessel mit warmem Wasser setzt. Hier verdickt sich die Milch mit zunehmender Temperatur immer mehr und mehr. Am den Austritt der Molke zu erleichtern, wird dann die Masse mit einem schwertförmigen Holz in etwa 5 Kubikzentimeter große Würfel zerschnitten. Das Zerschneiden und das darauf folgende Umrühren haben sehr vorsichtig zu geschehen, da sonst sich viele kleine Käseförmchen von der Hauptmasse ablösen und später mit der Molke abfließen. Ist die Masse auf 37 Grad erwärmt, so läßt man sie so lange stehen, bis die Mollen aus dem zusammengeballten Quark ausgetreten sind, was nach etwa 5—15 Minuten geschehen sein wird. Durch Drücken eines Quarkklumpens mit der Hand läßt sich bei einiger Uebung der erforderliche Festigkeitsgrad leicht feststellen, der etwa demjenigen einer reifen Pflaume zu vergleichen ist. Dann wird das ganze Ergebnis in einen porösen Sack geschüttet und dieser so gelegt oder aufgehängt,

daß alle Molke abfließen kann. Am folgenden Tage kann der Quark zu Käse verarbeitet werden.

Der Quark wird zu diesem Zweck zerkleinert, so daß keine größeren Klumpen mehr vorhanden sind, pro Pfund werden 15 Gramm Salz und 10 Gramm Natron zugefetzt, auch Kümmel nach Belieben, und nach gutem Durchmischen mit der Form oder der Hand die Käse geformt. Für den Hausgebrauch kann man, um Zeit zu sparen, den sogenannten Kuchkäse herstellen, der die Form eines Beestkäs hat. Für den Verkauf dagegen eignet sich besser der sogenannte Harzkäse, der frisch 85 Gramm wiegt.

Ist der Quark sehr trocken geworden und bindet infolgedessen nicht gut, so kann man etwas Wasser hinzusetzen. Man verleierte ihn aber so trocken wie möglich, da der Käse dann besser reift. Nach dem Formen werden die Käse an einem luftigen Orte zum Trocknen aufgestellt. Sie sollen solange trocknen, bis sie sich fest anfühlen, und ohne zu zerbröckeln sich nicht eindrücken lassen. Das Trocknen geschieht auf Rohrhyrden oder auf Brettern, die mit Stroh bedeckt sind. Scharfer Luftzug ist zu vermeiden, da der Käse sonst leicht rissig wird und in diesen Rissen sich Schimmel ansetzt. Für den Verkauf kann der Käse auch gefärbt werden, um ihm ein schöneres Aussehen zu geben. Die Käsefarbe, die in jedem Molkereibedarfsgefäß zu haben ist, wird dazu so stark mit Wasser verdünnt, bis die Lösung die gewünschte Farbkraft besitzt, und dann mit einer Bürste auf den Käse aufgetragen. Zum Reifen bringt man den Käse in einem luftigen, nicht zu trockenen Raum, wo er bei häufigem Wenden in drei bis vier Wochen reift. Bei Schimmelbildung sind sie mit Salzwasser zu bestreichen. Fliegen müssen unter allen Umständen ferngehalten werden, da sie sonst Madenlarven in den Käse ablegen.

Im folgenden sei noch ein Verfahren angegeben zur Herstellung eines besonders schmackhaften Käses.

Der nach obigen Angaben gewonnene und getrocknete Käse, der sich schon mit einer fettigen Schicht überzogen hat, wird in Tonnen oder irdene Töpfe gepackt und darin bis zur Reife belassen. Die Gefäße verschließt man mit Pergamentpapier oder mit einem passenden Deckel. Jede Woche sieht man einmal nach und besuchtet die Käse mit Salzwasser, falls sie zu trocken sind. In diesen Gefäßen macht der Käse eine Gärung durch, das sich bildende Ammoniak kann sich nicht verflüchtigen, so daß der Käse einen äußerst pikanten Geschmack erhält. Gleichzeitig ist er auch gegen Fliegen geschützt. Mancherorts pflegt man die Käse auch in weiße, leinene Tücher einzuschlagen, hauptsächlich damit sie feucht bleiben.

Im Winter und, wenn man über kühle Keller verfügt, auch im Sommer, läßt sich der Quark 8—14 Tage aufheben, so daß man nicht nötig hat, alle Tage zu käsen. Er muß dann aber gegen Fliegen sicher geschützt sein. Ist die Milch, die zu Quark verarbeitet werden soll, stark sauer und dick geworden, so ist es notwendig, den daraus gewonnenen Quark zu pressen, damit die Mollen nach Möglichkeit austreten.

Die Mollen, die bei der Herstellung von Quark gewonnen werden, enthalten zahlreiche blutbildende Aschenbestandteile insbesondere

phosphorsauren Kalk, Milchzucker, Milchsäure und Eiweiß. Sie stellen daher ein sehr bekömmliches Futter für Schweine dar. Hat man für die Molken keine Verwendung, so empfiehlt es sich, die für die Herstellung von Quark bestimmte Magermilch auf 80—85 Grad C zu erhitzen. Durch diese Erhitzung erreicht man, daß das in der Molke enthaltene Eiweiß gleichfalls beim Verfließen als Quark gewonnen wird. Die Ausbeute an Quark erhöht sich durch das Erhitzen recht bedeutend. 1 Kg. rohe Milch ergibt 85 Gramm fertigen Quark, während man dagegen aus 1 Kilogramm gefochter Milch 106 Gramm Quark erhält. Die erhitze Milch wird nach dem Erkalten angesäuert, in der Weise, daß auf je 10 Liter gekochte Milch ein halbes Liter saure Milch zugefügt wird. Die weitere Behandlung des Quarks erfolgt dann gleichfalls nach obiger Vorschrift.

Mannigfaltiges.

Waldnutzbäume beschneide man nie im Winter, wenn noch harte Kälte zu erwarten ist, sondern im Frühjahr, ehe die Vegetation beginnt. Beim Schnitt im Winter schadet man der Gesundheit des Baumes. Beim Schnitt nach Beginn der Vegetation tritt der Saft aus (wie beim Weinstock), und es kommt dann vor, daß sich der Baum verblüht.

Mastfutter. Ein gutes Mastfutter für Gänse und Kapauen ist der Kaffeesatz. Zu einem Teile desselben mischt man zwei Teile Kleie und macht daraus sogenante Stoppnubeln, womit die Gänse wie gewöhnlich gestopft werden. Davon werden die Gänse wie auch Kapauen sehr bald fett, und ihr Fleisch erhält einen besonderen Wohlgeschmack.

Auf die **Hauptpflege der Kühe** ist jetzt die Aufmerksamkeit zu richten, da sie meist in den kalten Tagen weniger herausgelassen werden und die gute Wirkung der Bewegung auf die Lebensfähigkeit und Hautausdünstungen ersetzt werden muß.

Sprunggelenksfallen. Ein Mittel, das Hebel zu bereinigen, gibt es kaum. In frischen Fällen bandagiere man fest mit nassen, leinenen Binden, in älteren Fällen trocken, was besonders nach jeder Bewegung zu geschehen hat. Sind die Gelenke sehr groß, so kann man eine Einreibung, bestehend aus 30 Gramm konzentrierter Schwefelsäure, 350 Gr. absoluten Alkohols, zur Anwendung bringen, wonach diese oft schon sehr bald ganz klein werden. Bei einem jungen Pferde wäre eine billige Heilung möglich, es müßte aber vorläufig gänzliche Schonung des Tiere beobachtet werden.

Die **Düngung der Weiden** mit Strohmist, wo nachher das Stroh mit dem Rechen gesammelt wird, heißt den Mist verschwenden, denn er wäre nützlicher im Acker. Man dünge die Weiden lieber mit Kompost und alkalischem Düngemitteln.

Der **Laubenmist** ist wie aller Vogel-dünger sehr rasch hitzig und raschtreibend. Deshalb wird er gewöhnlich auf den Gemüseländern und Krautgärten verwendet. In neuerer Zeit wird auch empfohlen, denselben dem Komposthaufen einzugraben und ihn dann mit dem Kompost auszuführen.

Gyps benutzt man mit Erfolg 1. zum Einstreuen in Stallungen und Ausstreuen auf den Stalldünger, um den Ammoniak zu binden; 2. zum Ausstreuen auf Alee, Luzerne und andere Leguminosen, im April oder Mai, wenn die Blätter sich schon entwickelt haben; 3. zum Unterspülen mit Thomasmehl oder Kainit bei Feldern, welche mit Luzerne bestellt werden sollen (2 Ztr. Gyps, 4 Ztr. Thomasmehl, 4 Ztr. Kainit auf den Morgen); 4. zum Mischen mit Kompost, welcher beim Sehen oder Vergraben der Heben auf Stellen mit Wurzelschimmel (Feststellen) ver-

wendet wird; 5. zum Düngen von neuangelegten, frischvergrühten und alten Heben, wo der Wurzelschimmel auftritt.

Sämereien-Bericht

der Firma A. Mey & Co., Berlin W. 57, Bülowstraße 56, Landwirtschaftliche Sämereien- und Saatgetreide-Großhandlung.

Berlin, 20. Oktober 1913.

Die Stimmung im Samenhandel befreits der neuen Kollke-Erne war in der Brachmonate ebenso schwankend, wie die Witterung: teils abwartend, teils hoffnungsvoll, je nachdem, ob Regen oder Sonnenschein — jedenfalls aber mehr abwartend, trotzdem W. r. drückend etwas feiner gestimmt war und keine Forderungen neuerdings etwas erhöhte. Von Italien, Ungarn und Böhmen, sowie vom Inlande fehlt noch jedes Angebot; Rußland brachte einiges in teils verzerrter Farbe zu bis jetzt nach hier unrentablen Preisen an den Markt, und da trotzdem die Beichte aus allen Produktionsländern nicht hoffnungslos lauten, so wartet man eben ab, zumal die derzeitigen ungünstigen Geldverhältnisse ebenfalls dazu beitragen. Auch in allen anderen Kleefarben, Gräsern und Grünfuttermitteln ruhte die U. n. e. n. e. h. m. u. n. g. s. t. e. l. l. g. e. n. g. e. h. e. i. t. r. e. c. h. t. i. t. u. n. g. e. n. i. s. t. O. b. e. s. n. i. c. h. t. d. i. e. S. i. l. l. e. v. o. n. d. e. m. S. t. u. r. m. i. s. t. i. h. ä. n. g. t. v. o. n. d. e. r. W. i. t. t. e. r. u. n. g. d. e. r. n. ä. c. h. s. t. e. n. z. w. e. i. W. o. c. h. e. n. a. b.

Unsere inhaltreichen, reich illustrierten Kataloge liegen prompt und kostenlos zu Diensten. Desgleichen kumulierte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten. Wir bitten, solche bei Bedarf zu verlangen. Unsere heutigen Notierungen für garantiert seidfreie Saaten sind:

Kollke, russisch, seidfrei 74—80, Kollke schlesisch, seidfrei 78—82, Kollke, norditalienisch, seidfrei —, Kollke französisch, seidfrei 69—72, Weisklee, seidfrei 90—120, Schwedischer Klee, seidfrei 69—83, Rundklee, seidfrei 58—68 Gelbklee, seidfrei 30—35, Luzerne, Orig. Prov. seidfrei 70—72, Luzerne, italien. seidfrei 54—60, Luzerne russische seidfrei 52—56, Sandluzerne, seidfrei 73—76, Csparrlette 18—20, do. erhöhte Saat 46—48, Inl. t. a. n. n. a. t. k. l. e. e., seidfrei 23—26, Bolbaralle, seidfrei 61—68, P. a. c. e. l. l. a. t. a. n. a. c. e. i. f. l. i. a. 69—75, Serradella 11—14, Engl. Raigras 18—21, Ital. Raigras 19—22, Franz. Raigras 50—58, Timothee, seidfrei 21—23, Wiesenfuchschwanz 86—92, Fioringras 40—84, Knaulgras 40—54, Rammgras 74—84, Wiesenfuchschwanz 40—48, Sonnegras 16—28, Kobrglanzgras 160—165, Gemeines Wipengras 120—125, Wiesenwipengras 60—64, Luzerne gelbe 13—13,50, do. blaue 9,75 bis 10,25, do. weiße 10,50—11, Erbsen, kleine gelbe 11—12,00, do. kleine grüne 17—18, do. Viktoria weiße 15—16, Viktoria grüne 21—22, Felschfen 12—12,50, Pferdebohnen 11—12, Grünfuttermilch 11—12,00, Pferdehalmmais 11—11,50, Buchweizen, Silbergrau 14—14,50, do. braun 12—12,75, Gelbsenf 17—20, Leinöcker 17—18, Sommerrüben 21—22, Riesenpögel 11—15, mittellanger Spögel 14—15, Ackerpögel 15—16, Sandwidge (Vicia villosa) 14—26, Johannisroggen 11—12, Ungar. Wintererbsen 20—21, Wintererbsen 19—22, Wintererbsen 18—22. Alles per 50 Kilo. Ab unserem Lager: Berlin W. 57, Bülowstraße 56.

Futtermittel.

(Originalbericht von Gustav Kindt, Hamburg.)
Hamburg, den 20. Oktober 1913.
Krautfuttermittel.

Die schon im vorigen Bericht gemeldete etwas bessere Nachfrage war auch in dieser Berichtwoche vorherrschend. Hauptächlich lagen gegen früher gefällige Abchlüsse Abreise vor; für neue Abchlüsse war man unverändert noch recht zurückhaltend. Das Aus und ist nach wie vor außerordentlich fest, und konnten die Preise sich deshalb auch voll behaupten.

Heutige Notierungen:

Eogen, weiße Rufisque-Erdnussfuchse 165 bis 168, sogen. weißes Rufisque-Erdnussfuchse 165 bis 168, sogen. haarfreie Marceller Erdnussfuchse 154—158, deutsches Erdnussfuchse 152—156, in faserlos und doppelt gefiebtes Baumwollsaatmehl 69—171, doppelt gefiebtes Legas-Baumwollsaatmehl 165—167, amerik. Baumwollsaatmehl 153—156, deutsche Kammerfuchse 140—142, deutsches Palmfuchse 135—138, indischer Kofosbruch 173—175, Kofosfuchse 151—158, Selamfuchse 143—145, Napsfuchse 120—123, deutsche Leinfuchse 146—148, Hamburger Weisfuttermehl 89—92, getrocknete Bierreber 112—115, getrocknete Getreideschlempe 125 bis 134, Malzkeime 113—119, großwellige gesunde Weizenkeime 98—95, Malzkeime, weißes, Quat, Somo 144—147, Sojafuchse 144—147.

Die Preise gelten für Lokomare per 1000 kg ab hier bezw. ab Hamburg a. E. in Waggontladungen.

Getreidepreise des Inlandes

an dessen wichtigsten Märkten und Börsenplätzen, nach dem Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats in Markt per Tonne am 23. Oktober 1913.

Stadt	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	—	158 1/2-59	—	—
Quitenburg)	—180	150—155	—	140—156
Danzig	—183	150—155	—	—
Stettin	—180	135—158	—	130—158
Posen	188—191	154—156	155-163 ¹⁾	156—159
Breslau	194—196	160—162	150-160 ²⁾ 142-145 ²⁾	154—156
Mittelsch)	—	160	—	155
Magdeburg	182—185	161—163	168-180 ³⁾	166—170
Cassel)	185—188	155—160	—	155—165
Berlin	182—184	156—157	—	157—182
Stralsund	—	140—150	160-164 ³⁾ 140 ⁴⁾	—150
Rendsburg)	190—195	160—165	—	155—160
Hamburg	184—187	156—159	—	156—168
Dannover	186—190	160—162	—	162—164
Franfurt/M.	194—195	164—165	—	163—173
Winden)	185—205	157—164	—	160—168
Lippstadt	186	156	—	155
Strasbourg)	202—217	185—187	—	190—195
Mannheim	200	165—167	—	165—178
Ulm)	—	—	—	—
Münster	185	156	—	157
Soest	188	155	—	155
Weißenhorn)	194-196 ³⁾	168—170	168—170	160—162

¹⁾ Marktpreise vom 15. Oktober. ²⁾ Keunen. ³⁾ Braugerste. ⁴⁾ Futtergerste.

Kartoffel-, Stroh- und Heupreise

an Provinzamtorten vom 14. Oktober bis 20. Oktober 1913, ermittelt von der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats¹⁾ und redaktionell in ihren Grenzwerten und nach Provinzen u. v. wiedergegeben in Mark für 1 dz (= 100 kg).

Provinzen und Staaten	Kartoffeln	Langstroh	Kurzstroh	Heu
Sachsen	4,00—7,00	4,00—5,50	3,00—5,00	5,00—8,00
Westpreußen	4,00—5,00	4,50—5,50	3,50—4,00	5,00—7,50
Brandenburg	2,50—5,00	2,50—6,00	3,60	4,80—9,00
Pommern	2,80—4,40	4,00—6,00	2,90—3,60	4,80—8,00
Polen	3,00—3,20	3,00—6,00	2,00—4,50	5,00—6,50
Schlesien	3,00—5,00	2,80—5,00	2,00—2,80	5,00—6,80
Sachsen (Prov.)	2,60—5,00	3,00—4,00	1,80—2,50	6,00—8,00
Schleswig-Holstein und Mecklenburg	4,00—7,00	2,80—5,50	2,80—5,00	4,00—8,00
Dannover und Braunschweig	3,00—7,00	2,80—4,60	—	4,80—6,00
Westfalen	5,00—7,00	3,00—3,60	2,00—4,40	5,00—7,00
Hessen-Nassau, Großh. Hessen	4,0—5,00	3,50—4,20	3,00—3,20	4,00—6,50
Großh. Pader	4,50—8,00	3,60—6,50	3,00—5,50	5,80—7,20

Verantwortlicher Redakteur: Paul Wetter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von Joh. Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.



